

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1952**

159 (11.7.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.90 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Freiliste Nr. 4.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4. 53. Jahrgang

Freitag, den 11. Juli 1952

Nr. 159

Bundestag fordert einstimmig Viermächte-Konferenz

Hauptthema der Debatte: Deutschlands Wiedervereinigung — Ausschüsse beraten jetzt die Verträge

Bonn (UP). Am zweiten Tag der großen Bundestagsdebatte um die Verträge von Bonn und Paris standen die Frage der deutschen Wiedervereinigung und das Problem der wegen Kriegsverbrechen verurteilten Deutschen im Mittelpunkt der Erörterungen. Von allen Seiten des Hauses wurde die Forderung nach einer Vier-Mächte-Konferenz über die deutsche Frage mit mehr oder weniger großem Nachdruck erhoben.

In den ersten Stunden der Donnerstag-Sitzung des Bundestages, an der auch Bundeskanzler Dr. Adenauer wieder teilnahm, nahm das Haus fast einmütig und demonstrativ gegen die kommunistischen Thesen des KP-Sprechers Max Reimann Stellung. Als das kommunistische Parteivorstandesmitglied das Rednerpult trat, stand er vor fast leeren Bänken. Dr. Tillmanns von der CDU hatte zuvor für die Regierungsparteien erklärt, man könne sich keine kommunistischen Reden anhören, wenn zu gleicher Zeit von den Ostberliner Machthabern Menschenraub begangen werde.

So schnell wie möglich Verhandlungen

Der SPD-Abgeordnete Herbert Wehner vertrat die Auffassung, die Inkraftsetzung der Verträge würde die Wiedervereinigung erschweren, wenn nicht gar verhindern. Franz Joseph Strauß von der CDU machte der SPD demgegenüber den Vorwurf, mit Spekulationen „im politischen luftleeren Raum“ zu operieren und keine konkreten Vorschläge gemacht zu haben. Er räumte ein, daß die Verträge nicht ideal seien, es sei aber das Angesichts der realen politischen Lage Mögliche erreicht worden. Die Wiedervereinigung werde durch die Verträge nicht erschwert oder gefährdet. Auch Strauß befürwortete eine Vier-Mächte-Konferenz. Als besondere Wünsche gegenüber den Westalliierten erwähnte er die Bereinigung der Kriegsverbrecherfrage, die Freigabe des Flugzeugbaus und die Berücksichtigung des deutschen Inlandsverbrauchs und Exports bei den Einkäufen der Beschaffungsstellen der Verteidigungsgemeinschaft.

Die SPD legte dem Plenum einen Antrag vor, in dem die Bundesregierung aufgefordert wird, den vier Besatzungsmächten gegenüber auf schnellstmögliche Vierer-Verhandlungen über die Wiedervereinigung zu drängen. Der Berliner CDU-Abgeordnete Lemmer stimmte für seine Fraktion dem Antrag zu. Lemmer sagte in diesem Zusammenhang, ein Aufgeben in der europäischen Gemeinschaft könne erst dann erfolgen, wenn das ganze Deutschland dazu in der Lage sei. Für die Heimatvertriebenen forderte Oskar Wackeropp (CDU) dazu auf, nichts zu unterlassen, was zur Lösung der gesamtdeutschen Frage beitragen könne.

Für Revision der „Kriegsverbrecher“-Urteile

Der FDP-Abgeordnete Dr. Erich Mende bestrich die Verträge unter dem klassischen Zitat „Si vis pacem, para bellum“ (wenn du den Frieden wünschst, bereite dich auf den Krieg vor), das er mit den Worten interpretierte, man müsse den Bau eines Hauses so vornehmen, daß Druck und Gegenruck ausgeglichen seien, andernfalls würde das Gebäude zusammenstürzen. Das Ziel aller Sicherungen des Westens müsse es sein, daß die erste Schlacht gar nicht erst geschlagen werde.

Noch vor der dritten Lesung der Vertragswerke sollte die Arbeit der im Generalvertrag vorgesehenen Gnadenkommission so vorbereitet werden, daß die Kriegsverbrecherfrage nach der Ratifizierung so schnell wie möglich bereinigt werden könne, sagte Mende. Schon jetzt sollte man durch einen menschlichen Akt die Alten, Kranken und Gebrechlichen aus den Kriegsverbrechergewahrsamen entlassen.

Seine Fraktionskollegin Margarete Hüther trat für eine sofortige Revision aller Urteile ein, „denn wer weiß, wann die Gnadenkommission ihre Arbeit aufnimmt.“ Sie habe den Eindruck, daß die Amerikaner in Landsberg weniger entgegenkommend sein werden als die Franzosen in Wittlich. Den Alliierten rief Frau Hüther deshalb zu, die ganze Politik bestimme in der Kunst, kleine Probleme zu lösen, bevor sie groß werden.

SPD-Appell an das Rechtsgewissen der Welt

Der SPD-Sprecher Herbert Bazille forderte „Freiheit und Recht für die unschuldigen Opfer Schuldiger“. Auch die Sozialdemokraten würden für einen Gnadenweg in der Kriegsverbrecherfrage eintreten. Ein Forderungsrecht stehe dem deutschen Volk aber aus Gründen der Selbstachtung nicht zu. „Hier steht nur das Recht auf der Tagesordnung, bis auch dem letzten Kriegesgefangenen deutsches Recht widerfahren ist“. Keine der Mächte außerhalb Deutschlands könne die deutsche Ehre oder die Ehre des früheren deutschen Soldaten wiederherstellen. Der SPD-Sprecher appellierte an das Rechtsgewissen der Welt, das Recht der Gefangenen, wie es in den Verträgen verankert sei, schnell zu verwirklichen.

Frau Dr. Rehling von der CDU sagte „Ja“ zu den Verträgen, „denn wir wollen uns nicht überrollen lassen“. Die deutschen Mütter sollten den Kopf nicht in den Sand stecken. Deklamationen, wie sie Helene Wessel und Martin Niemöller ständig verbreiteten, würden niemand auch nur um einen Schritt weiterbringen.

Kein Kanzler hätte anders handeln können

Der Bundeskanzler, der am Nachmittag selbst in die Debatte eingriff, warf der sozialdemokratischen Opposition für keine Alternativlösung aufgesetzt und sich in negativer Kritik erschöpfen zu haben. Sozialdemokratische Angriffe wegen angeblich mangelnder Bereitschaft der Bundesregierung zur Einheit Deutschlands wies Dr. Adenauer entschieden zurück. Auch die von der SPD geforderten neuen Verhandlungen mit den Westalliierten würden immer nur wieder das Zeitliche können, was auch er erreicht habe. Kompromisse, „Ich versichere Ihnen, meine Damen und Herren“, sagte Dr. Adenauer zur SPD gewandt, „wenn ein sozialdemokratischer Bundeskanzler an meiner Stelle gestanden hätte, dann hätte er genau dasselbe tun müssen“.

Mit der Aufzählung aller Schritte der Bundesregierung und des Bundestages in der Frage der deutschen Einheit seit 1949 wehrte sich der Kanzler gegen die Behauptung des SPD-Abgeordneten Wehner, die Bundesregierung hätte nichts zur Wiedervereinigung Deutschlands getan. Der Deutschlandvertrag gebe der Bundesrepublik nach seinem Inkrafttreten das Recht, „jedem Tag und jede

Stunde“ bei den drei Westalliierten Schritte zur Verwirklichung der Einheit Deutschlands zu verlangen. Den Vorwurf, er habe in die Westantwort an die Sowjets „herrnende Faktoren“ einfügen lassen, dementierte der Kanzler nachdrücklich. Im Gegenteil habe er den Begriff der freien Wahlen so in die Note aufnehmen lassen, wie ihn die SPD formuliert.

Der Wiedervereinigung in Frieden sei Deutschland durch die Abmachungen ein ganz großes Stück näher gekommen. „Ich bin kein Militarist, ich will keinen Krieg. Ich will für das deutsche Volk und Europa den Frieden. Ich möchte auch mit der Sowjetunion Frieden haben, aber die Sowjetunion soll auf der anderen Seite den 18 Millionen Deutschen in der Ostzone die Freiheit geben. Die Menschen in der Ostzone sehen auf uns“, rief der Kanzler am Schluß seiner Ausführungen aus. „Wir sind ihre einzige Hoffnung“.

Wie stark muß der Westen sein?

Der Berliner SPD-Abgeordnete Brandt wollte wissen, was denn die Bundesregierung getan habe, um die Zeit zwischen den Noten auszunützen. Wenn es eine Möglichkeit der Einigung gäbe, dann müsse die deutsche Politik „Ja“ dazu sagen, selbst um den Preis des Verzehrs auf gewisse „militärische Lieblingskonstruktionen“. Ebenso wie Brandt lehnte auch der SPD-Abgeordnete Eriker eine militärische Allianz mit dem Westen ab, wenn er auch eine Verständigungspolitik mit dem Westen zustimme. Eriker wies auf die „ungeheuren Kosten“ und die wirtschaftlichen Be-

lastungen hin, die ein Wettstreit mit dem Osten für die Bundesrepublik bringen würde. Er fragte die Bundesregierung, wie stark eigentlich der Westen sein müsse, um erfolgreiche Vierer-Besprechungen zu ermöglichen.

Nach einer neuen sehr heftigen Kritik August Martin Eulers (FDP) an der „diffamierenden Politik“ der SPD, lehnte der Abgeordnete Fröhlich von BHE die Verträge in der gegenwärtigen Form ab. Besonders kritisierte er die Notstandsklausel, die Bindungsklausel und die „unbefriedigende Lösung“ der Kriegsverbrecherfrage. Vor zum Teil leeren Haus trugen dann der Kommunist Walter Fisch und die fraktionslosen Abgeordneten Loritz und Göttsdorf ihre Ansichten vor. Die Schlußrede hielt der CDU-Abgeordnete Jarstenmaier vor dem sich sofort wieder füllenden Saal, in den er rief: „Wir sind dabei, die weiße Fahne herunterzuholen. Wer dazu sein sagt, muß dies vor dem deutschen Volk und seinem Gewissen verantworten.“

Der Auftrag für die Bundesregierung

Nach Abschluß der Debatte überwies der Bundestag die Vertragswerke an die Ausschüsse zur Einzelberatung. In einer einstimmig — mit der KPD — angenommenen Resolution der SPD bekundeten die Abgeordneten ihren Willen, die Wiedervereinigung von Deutschland vor das Forum der vier Großmächte zu bringen. Sie beauftragten die Bundesregierung, bei den Besatzungsmächten so schnell wie möglich in diesem Sinne vorstellig zu werden.

Baldige Deutschland-Konferenz mit festgelegter Tagesordnung

Die Antwort des Westens an Moskau — Unparteiische Prüfung der Wahlvoraussetzungen

Moskau (UP). Die diplomatischen Vertreter Großbritanniens, Frankreichs und der Vereinigten Staaten überreichten am Donnerstagabend in Moskau die gleichlautende Antwort ihrer Regierungen auf die letzte sowjetische Deutschlandnote vom 24. Mai. Sie schlagen darin Vier-Mächte-Verhandlungen zur Vorbereitung gesamtdeutscher Wahlen vor.

Die drei Westmächte wollen baldmöglichst mit der Sowjetunion zu einer Konferenz mit im voraus festgelegter Tagesordnung zusammentreten, um eine unparteiliche Kommission ins Leben zu rufen, die zu prüfen hätte, ob in Ost- und Westdeutschland die Voraussetzungen für freie Wahlen gegeben sind. Auf der Konferenz sollen ferner die Kompetenzen der zukünftigen gesamtdeutschen Regierung festgelegt werden. Voraussetzung ist, daß diese Regierung volle Handlungsfreiheit vor dem Inkrafttreten eines Friedensvertrages genießt.

In den Noten wird ausgeführt, daß Maßnahmen zur Wiedervereinigung Deutschlands getroffen werden können, sobald eine Einigung in diesen Fragen erzielt ist. Es wird aber weder ein Termin für die Konferenz noch ein bestimmter Tagungsort vorgeschlagen. Auch wird nicht gesagt, welchen Rang die Vertreter der vier Mächte haben sollen, die sich zu der Konferenz zusammensetzen würden. In den Noten wird hervorgehoben, daß eine solche Konferenz nur dann abgehalten werden könne, wenn die Gewähr dafür gegeben sei, daß eine freie, gesamtdeutsche Regierung an den Verhandlungen für einen deutschen Friedensvertrag teilnehmen könne.

Das Hauptziel der vorgeschlagenen Vier-Mächte-Konferenz würde zunächst darin bestehen, ein Abkommen über die Zusammensetzung und die Funktionen der Untersuchungskommission zu treffen, die prüfen soll, ob die Bedingungen für die Abhaltung

freier gesamtdeutscher Wahlen vorliegen. Aus den Noten ergibt sich, daß die Sowjetunion ihre Forderung einer Neutralisierung Deutschlands fallen und daß ein vereintes Deutschland das Recht haben müßte, sich zu friedlichen Zwecken mit anderen Staaten zu verbünden. Die Westmächte weisen ferner darauf hin, daß sie an ihren Auffassungen, die in den Noten vom 12. Mai ausgedrückt wurden, voll und ganz festhalten. Als Tagesordnung der Konferenz wird vorgeschlagen:

1. Wahl der Kommissionsmitglieder, deren neutrale Haltung gesichert sein muß.
 2. die Kommission muß in ihren Empfehlungen von den vier Mächten vollkommen unabhängig sein.
 3. die Kommission muß berechtigt sein, ihre Untersuchung völlig unbehindert vorzunehmen.
 4. Einigung über das Verfahren zur Bildung einer gesamtdeutschen Regierung, die schon vor dem Inkrafttreten des Friedensvertrages volle Handlungsfreiheit haben soll.
- Unter Beibehaltung der früheren Erklärungen fordern die drei Mächte, daß die geplante Untersuchungskommission aus vollkommen unparteilichen Mitgliedern bestehen müsse die keinem Veto und keiner Kontrolle durch die vier Mächte unterliegen. Sie müsse sich in ganz Deutschland frei bewegen können. Freie Wahlen könnten nur dann abgehalten werden, wenn in ganz Deutschland die erforderlichen Vorbedingungen beständen. Diese müßten nicht nur vor, sondern auch nach der Wahlen und natürlich auch am Wahltag selbst vorhanden sein.
- In ihren Noten weisen die Westmächte auch ausdrücklich darauf hin, daß die letzten Maßnahmen in der sowjetischen Besatzungszone und in Berlin zur Verhinderung des Kontakts mit Westdeutschland dazu angehen sollen, die willkürliche Spaltung Deutschlands zu vertiefen.

wissen Abänderungen aufrechterhalten werden.

Die Partei fordert ferner, daß den Gebieten von Hawaii und Alaska die Rechte eines Bundesstaats zurkannt werden. Ferner soll auch Puerto Rico „eventuell“ als Bundesstaat aufgenommen werden. Auf militärischem Gebiet wird der Ausbau der Streitkräfte mit besonderer Bevornung der Luftstreitkräfte und Atomwaffen gefordert.

Die unratifizierten Punkte des Programms, die die „Bürgerrechte“ betreffen, konnten durch einen Kompromiß geregelt werden. Die Partei tritt für das gesetzliche Verbot der Lynchjustiz und gegen die Erhebung einer Kopfsteuer als Voraussetzung für das Wahlrecht ein. Jede Diskriminierung einer Klasse, Religion oder Rasse soll verboten sein. Im Distrikt Columbia sollen alle Sonderbeschränkungen für Neger abgeschafft werden. Man nimmt in Kreisen der Partei an, daß das Wahlprogramm der Partei ohne größere Diskussionen vom Nationalkongress gebilligt wird.

46 Milliarden Militärkredite

Präsident Truman hat das Gesetz für die Bewilligung von 46,6 Milliarden Dollar für die weitere Verstärkung der amerikanischen Streitkräfte unterzeichnet. Die Summe, die um neun Prozent unter dem von der Regierung geforderten Betrag von 50 Milliarden Dollar liegt, enthält Beträge für die Erweiterung der Luftstreitkräfte auf insgesamt 143 Geschwader, den Bau eines zweiten Super-Flugzeugträgers und die Mittel für eine monatliche Prämie von 45 Dollar an die Soldaten, die in Korea im Kriegsdienst stehen. Auf die Luftstreitkräfte entfallen 13 Milliarden und auf die Armee 12 Milliarden Dollar.

Bundestag billigt Lastenausgleich

Gegen die Stimmen der SPD — Die CDU kündigt Verbesserungen an

Bonn (UP). Der Bundestag billigte im Anschluß an die Vertragsdebatte mit 268 gegen 139 Stimmen bei 6 Enthaltungen den Vermittlungsvorschlag zum Lastenausgleich. Nach der Verabschiedung des Vermittlungsvorschlages durch den Bundesrat, die voraussichtlich am 18. Juli erfolgen wird, kann das Lastenausgleichsgesetz verkündet werden und in Kraft treten.

Für die Regierungsparteien erklärte der CDU-Fraktionsvorsitzende von Brentano, die Regierungsparteien würden den im Vermittlungsausschuß auf Antrag des Bundesrates mit Unterstützung der SPD-Bundestagsabgeordneten beschlossenen Änderungen nur mit schweren Bedenken zustimmen, weil das Lastenausgleichsgesetz dadurch verschlechtert würde.

Der SPD-Sprecher Seuffert betonte demgegenüber, die SPD halte die Änderungen für Verbesserungen, könne aber trotzdem nicht zustimmen, weil für sie das Lastenausgleichsgesetz auch nach den Verbesserungen unannehmbar sei. Brentano kündigte an, daß die Regierungsparteien sich sehr bald für Ver-

Taft von Eisenhower überflügelt

Republikanisches Programm veröffentlicht — Isolationismus wird abgelehnt

Chicago (UP). General Eisenhower ist es gelungen, sich auf dem republikanischen Parteikonvent, der den Präsidentschaftskandidaten zu nominieren hat, einen Vorsprung an Stimmen vor Senator Taft zu sichern.

Am Mittwoch hatte Taft noch 537 Delegierte und Eisenhower 468 Delegierte hinter sich, während sich die übrigen Stimmen auf verschiedene andere Delegierten verteilten oder unentschieden waren. Jetzt ist das Verhältnis umgekehrt:

General Eisenhower	532 Delegierte
Senator Taft	467 Delegierte
Andere Kandidaten	111 Delegierte
Unentschieden	66 Delegierte

Für die Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten sind bekanntlich 604 Stimmen erforderlich, also die absolute Mehrheit der 1206 Delegierten. Man nimmt an, daß die ent-

scheidende Abstimmung erst am Freitag stattfinden wird.

Die Republikanische Partei veröffentlichte inzwischen ihr Wahlprogramm für 1952, in dem eine verstärkte „Aufrüstung“ und eine Ausmerzung der Korruption gefordert werden. Auf dem Gebiet der Außenpolitik wird jeglicher Isolationismus abgelehnt und der Grundsatz der kollektiven Sicherheit betont. Die USA sollten alle Geheimabkommen, die wie beispielsweise das Abkommen von Jalta Wegbereiter für den Kommunismus sind, widerrufen. Bei der Waffenhilfe an befreundete Staaten wird mehr Sparsamkeit gefordert, so daß die Steuern allmählich herabgesetzt werden können. Weiter wird besonders betont, daß die Vernachlässigung Asiens aufgehoben müsse. Das umstrittene Taft-Hartley-Gesetz zur Eindämmung von Streiks soll mit ge-

besserungen des Lastenausgleichs einsetzen werden.

Gleichzeitig billigte der Bundestag mit der erforderlichen Zweidrittel-Mehrheit eine Änderung des Grundgesetzes durch Einfügung eines Artikels 120a, der die Durchführung des Lastenausgleichsgesetzes in teilweiser Auftragsverwaltung durch die Länder ermöglicht.

SRP-Vorstand verweigert Aussagen

Einseitige Anordnungen werden erwogen
Karlsruhe (ZSH). Im Prozeß gegen die Sozialistische Reichspartei verurteilte das Bundesverfassungsgericht auf die weitere Anwesenheit von Dr. Doris, Berner, Graf Westarp, Dr. Krüger und Heller als Zeugen, nachdem alle fünf Vorstandsmitglieder der SRP jede weitere Aussage mit der Begründung verweigert hätten, sie fühlten sich in ihrer Verteidigung benachteiligt. Als erster wurde Dr. Krüger vom Gericht wegen Aussageverweigerung mit einer Ordnungsstrafe von 100 DM belegt, die übrigen erhielten je 300 Mark Geldstrafe.

Der Gerichtsvorsitzende Dr. Höpker-Aschoff betonte, das Gericht sei „mit einer wahren Engelsgeduld“ verfahren und habe das Gesetz sehr weitherzig ausgelegt, um sich nicht dem Vorwurf auszusetzen, die SRP werde nach der Abreise ihrer Verteidiger benachteiligt. Zur Entlassung der SRP-Vorstandsmitglieder als Zeugen sagte der Vorsitzende nach den bisherigen Erfahrungen hätten ihre Aussagen nicht dazu beigetragen, die Wahrheit zu ergründen. „Von einer Verurteilung wurde deshalb ebenfalls abgesehen“.

Die Weiterführung der Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt. Dr. Höpker-Aschoff gab bekannt, daß am Dienstag auch voraussichtlich die Frage behandelt werden wird, ob in der jetzt entstandenen Situation der Paragraph 33 des Gesetzes über das Bundesverfassungsgericht zur Anwendung kommen kann. Dieser Paragraph sieht vor, einseitige Anordnungen zu erlassen. In diesem Fall könnte ein vorläufiges Verbot der SRP angeordnet werden.

Europäische Flugzeugwerft geplant

Riesiges Projekt in Nordafrika — Mit deutscher Beteiligung

Paris (UP). Französische Luftfahrtsachverständige vertreten die Auffassung, die amerikanische sowie auch die sowjetische Flugzeugproduktion könne weit in den Schattien gestellt werden, wenn auf der Basis gemeinsamer Zusammenarbeit die europäischen Nationen in Nordafrika eine riesige Flugzeugwerft errichten. Diesem Projekt wurde besondere Bedeutung durch den Besuch der deutschen Flugzeugkonstrukteure Heinkel, Dornier und Siebel in Frankreich beigemessen. Die Deutschen waren einer französischen Einladung gefolgt, um eine deutsch-französische Zusammenarbeit auf aeronautischem Gebiet ins Leben zu rufen. Zugleich soll das Projekt einer europäischen Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Flugwesens besprochen werden sein.

Die französischen Sachverständigen sind der Ansicht, daß Europa seine Bedürfnisse an Flugzeugen innerhalb von zehn Jahren nach Schließung der geplanten Werksanlagen befriedigen kann. Die Flugzeugproduktion dieser europäischen Werke würde dann die der amerikanischen und der sowjetischen überflügeln. Aus strategischen, wirtschaftlichen und politischen Gründen wird die Errichtung dieser Werksanlagen in Nordafrika vorgezogen. Hier würden die Werften außerhalb der Gefahrenzone für eine mögliche sowjetische Aggression liegen.

Ein Jahr Verhandlungen in Korea

Clark wünscht keinen britischen Berater

Seoul (UP). Am Mittwoch, dem ersten Jahrestag der Aufnahme der Verhandlungen über den Waffenstillstand in Korea, kamen die Unterhändler zu einer weiteren Geheimverhandlung in Pan Mun Jon zusammen. Der Sender Peking meldete, daß die Verhandlungen dicht vor einem erfolgreichen Abschluß stünden. Alliierte Jagdbomber griffen ein Kraftwerk an der nordkoreanischen Grenze und Nachschubzentren in Nordkorea an. Dabei wurden drei wichtige Eisenbahnbrücken zerstört und zwei weitere Brücken beschädigt.

General Mark Clark, der Oberbefehlshaber der UN-Streitkräfte in Korea, wehrt sich dagegen, einen britischen Berater in seinen Stab aufzunehmen, wie aus Washington bekannt wird. Der britische Vorschlag, dem Tokioer Hauptquartier einen solchen Berater beizugeben, wird gegenwärtig vom Außen- und vom Verteidigungsministerium in Washington geprüft.



Der Kanzler erläutert die Verträge. Im Hintergrund Bundestagspräsident Ehlers.

Der Bundeskanzler fährt nach Paris

Außenminister-Konferenz steht bevor - SPD drängt in der Saarfrage

Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer kündigte eine Konferenz der Außenminister der Schumanplan-Staaten und der Mitglieder der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft für die dritte Julidekade in Paris an.

Diese Konferenz wird sich in erster Linie mit der strittigen Frage des Sitzes der Montan-Behörden beschäftigen, über die eine einstimmige Entscheidung notwendig ist. Nach den Ankündigungen des Kanzlers werden die Außenminister aber auch die ersten Schritte für eine Verwirklichung der politischen Ziele des Verteidigungsvertrags hinsichtlich einer Föderation Europas unternehmen. Ein genauer Termin für diese Zusammenkunft der Außenminister liegt noch nicht fest.

Dr. Adenauer hat sich zur persönlichen Teilnahme an der Beratung der Außenminister entschlossen, nachdem die in den letzten Tagen aufgetretenen Spannungen zwischen Bonn und Paris sich gemildert haben. Nach Bonner Version habe Frankreich trotz anhänglicher Zögern die Abänderungswünsche Dr. Adenauers zur Antwortnote an die Sowjets zugestimmt und andererseits mitgeholfen, die Voraussetzungen für ein rasches Inkrafttreten des Schumanplans zu schaffen. Dadurch sei die „etwas getrübbte Atmosphäre“ wieder gebessert worden.

Ein Sachverständigenausschuß prüft gegenwärtig in verschiedenen Städten die technischen Voraussetzungen für den Sitz der Schumanplan-Behörden. In Bonn wird angenommen, daß sich die sechs Minister zunächst auf eine provisorische Lösung einigen — Straßburg hat hierbei große Chancen —

und eine endgültige Regelung im Laufe der nächsten zwei Jahre treffen werden.

Da sich auch Saarbrücken um den Sitz der Montan-Behörden bewirbt, ist eine erneute Behandlung der Saarfrage nicht ausgeschlossen. Die Sozialdemokratische Partei forderte erneut von der Bundesregierung, sofort eine befriedigende Lösung der Saarfrage einzuleiten. „Jetzt ist der Zeitpunkt da, an dem gehandelt werden muß, um dieses Krebsgeschwür im Herzen Europas aufzutreiben“, schreibt der offizielle Pressedienst der SPD. Die Aufforderung, etwas zu tun, richtete sich vor allem an den Bundeskanzler.

Labour will Ratifizierung verschieben

Zivilisten der Königin gebilligt

London (UP). Die Labour-Fraktion des Unterhauses will versuchen, eine Verschiebung der Debatte über die Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge bis zum Oktober zu erreichen. Die Verschiebung der Debatte bis nach den Sommerferien des Parlaments wurde in einer Fraktionssitzung allgemein befürwortet. Die Regierung wollte die Debatte noch vor den Ferien, möglichst Anfang August, abhalten lassen.

Das britische Unterhaus billigte die Zivilisten für Königin Elisabeth sowie für ihren Gemahl, den Herzog von Edinburgh. Die Königin wird eine jährliche Aufwandsentschädigung von 478 000 Pfund Sterling erhalten. Dem Herzog wurden 40 000 Pfund bewilligt. Alle Streichungsanträge der Labour Party wurden mit großer Mehrheit zurückgewiesen. Die Heiratsauswendungen für Prinzessin Margaret wurden in der vorgesehenen Höhe von 900 000 Pfund bewilligt.

Westberlin errichtet Straßensperren

Kolchoswirtschaft in der Ostzone — Ulbricht sagt der Kirche den Kampf an

Berlin (UP). Die Berliner Kommandanten der westlichen Alliierten verhandelten mit dem stellvertretenden Berliner Bürgermeister Dr. Walter Schreiber über den Aufbau von Straßensperren entlang der Westberliner Grenze zur Ostzone. Wie verlautet, haben die Kommandanten gewisse Bedenken gegen die Sperren geäußert. Gleichzeitig begannen Arbeitskommandos der Westberliner Bezirksämter mit dem Aufbau von Straßensperren aus Stahlträgern an rund 20 Punkten der Westberliner Stadtgrenze zur sowjetischen Zone. Zwischen Westberlin und dem Sowjetsektor wurden keine Sperren errichtet.

Gleichzeitig haben die Ostzonenbehörden die Wasserstraßen und Kanäle für die Westberliner Senatsflotte gesperrt. Die westlichen Alliierten sind von der neuen kommunistischen Maßnahme unterrichtet worden. Es steht jedoch noch nicht fest, welche Gegenmaßnahmen getroffen werden. Ostliche Frachtkähne passieren nach wie vor regelmäßig die Westberliner Kanäle und drei in Westberlin gelegene Schleusen auf dem Wege von der Sowjetzone nach Ostberlin.

Unter den Klängen der „Freiheitsglocke“ forderte die Bevölkerung von Westberlin die Weltöffentlichkeit zum Kampf für die Freilassung aller von den Sowjets und den Pankower Machthabern eingekerkerten und verschleppten Menschen auf. Mehr als 12 000 Berliner hatten die Verschleppung des Westberliner Rechtsanwaltes Dr. Walter Lämke durch Agenten des „Staatsicherheitsdienstes“ der Sowjetzone zum Anlaß genommen, um auf einer Protestkundgebung vor dem Schöneberger Rathaus auszurufen: „Nun ist das Maß voll“.

Auf der zweiten SED-Parteikonferenz, die zur Zeit in Ostberlin stattfindet, kündigte SED-Generalsekretär Ulbricht die Einführung von sogenannten „landwirtschaftlichen Produktions-Genossenschaften“ in der Sowjetzone als mittlereuropäische Spielart sowjetischer Kolchoswirtschaft an. Die Bauern ha-

ben sich in jedem Dorf zu einer „Produktions-Genossenschaft“ zusammenschließen und den landwirtschaftlichen Boden, die Viehwirtschaft und die Waldbestände gemeinsam zu bearbeiten. Obwohl Ulbricht von der „absoluten Freiwilligkeit“ und der „Unzulässigkeit der Anwendung irgendeines Zwanges gegenüber den Bauern“ sprach, teilte er gleichzeitig mit, daß der Aufbau- und Ablieferungsplan künftig nicht mehr auf die Kreise, sondern auf die Dörfer aufgeschlüsselt werde.

Im weiteren Verlauf der Rede Ulbrichts erfolgte die seit langem erwartete Kampfansage an die Kirchen. Ulbricht forderte die Kirchen auf, ihre „Neutralität“ in der Auseinandersetzung zwischen dem Westen und dem Osten aufzugeben und sich „losszusagen von allen amerikanischen und englischen Agenturen, gleichgültig, ob deren Verbindungsmann Herr Kaiser oder Herr Adenauer ist. Die Vertreter der Kirche in der Ostzone sind von jenen Kirchenführern anzunehmen, die die Politik der Bundesregierung unterstützen.“

Ferner behauptete Ulbricht, daß „feindliche Agenten“ und „Spione“ in den Reihen der KPD und der SED „ausfindig“ gemacht und festgenommen worden seien. Ulbricht erwähnte in diesem Zusammenhang besonders den KPD-Bundestagsabgeordneten Kurt Müller und den KPD-Führer Fritz Sperling, die wie er sagte, „jahrelang ihr Unwesen in der Führung der KPD betreiben konnten, obwohl sie für ausländische Spionageagenturen arbeiteten.“

Ostzonen-Präsident Pieck rief zur unmittelbaren Vorbereitung der bereits mehrfach angekündigten Ostzonen-Streitkräfte auf. „Je stärker die Deutsche Demokratische Republik wird“, meinte Pieck, „desto eher wird sich die Bonner Regierung zu einer Verständigung über gesamtdeutsche Wahlen, über die Bildung einer gesamtdeutschen Regierung, über den Interzonenhandel und andere Fragen befeuern.“

Polnische Sorgen um die Pieck-Armee

Zwiespalt im Satellitenlager — Taugenkolz mit Schattenseiten

Berlin (UP). Mit Mißvergnügen sehen Tschechen und Polen die Militarisierungskampagne, die in der deutschen Sowjetzone auf Moskauer Weisung eingesetzt hat. Der Prager und Warschauer Botschafter sind bei Deringer vorstellig geworden, um zu erfahren, wieviel „Hitler-Offiziere“ in der neuen Truppe beschäftigt werden würden. „Nicht mehr als 20 Prozent“, meinte der an die Sprache der Sowjetern gewöhnte Außenminister Pieck. „Höchstens 10 Prozent sind nach unserer Meinung tragbar“, entgegneten die stalinistischen Glaubensgenossen und bestätigten wieder einmal die weise Klugheit, daß man auch unter Brüdern niemandem trauen soll.

Beinahe täglich trauen die diplomatischen Vertreter in Ostberlin Gelegenheit, in den kommunistischen deutschen Presseerzeugnissen Bekanntschaft zum Heidenmut und zur Kriegstüchtigkeit umrahmt von Bildnissen Scharnhorsts, Gneisenaus, Yorcks, Nettelbeck und dem Hohlerschen Gemälde „Aufbruch der Jenseer Studenten“ zu studieren. Mit dem Vortrag von Taugenkolz wird ein Kult getrieben, der den von Rapsolo übertrifft. Der Handschlag zwischen York und Döblich abtut mehr militärischen Geistes als die längst verrottenen Unterschriften unter dem Riviera-Dokument. Es beginnt so etwas wie eine Rehabilitation des Preußentums, dem nur ein biatrotter Mantel umgehängt wird.

Wallfahrten des Preußentums zum Völkerschlichtchenmal sind in Mode gekommen. Lothar Bolz, der Chef der Nationaldemokraten, der von Jecher die Aufgabe hatte, Militaristen und Nazis zu sammeln, legte einen Kranz an dem Denkmal nieder. Er geht alles unter der Parole, daß es sich um mit den Rus-

sen gemeinsam geführte Befreiungskämpfe gegen „den Westen“ gehandelt habe. Aber nach der Leipziger Schlacht erkrankte der polnische Fürst Poniatowski in der Elster. Die Polen kämpften damals auf Napoleons Seite und empfanden die Russen keineswegs als Befreier.

In Polen werden Kundgebungen gegen die „Remilitarisierung Westdeutschlands“ veranstaltet. Die Entscheidung einer „Altpolnischen Konferenz“, die in Warschau stattfand, bezeichneter den „deutschen Militarismus“, der „unter dem Kommando hitlerischer Generale“ zu neuem Leben erweckt werde, als den „Todfeind des polnischen Volkes“, und das sieben Jahre nach Potsdam, das „die Ausrottung des Militarismus“ in Deutschland vorsehen habe.

Die Entscheidung geht nicht auf die Remilitarisierung der Ostzone unter Hitlergenerälen, die schon namentlich bekannt sind, ein, aber sie begründet diesen Vorgang auch nicht. Für den einfachen Polen ist es kein so großes Unrecht, unter welcher Fahne Deutsche rechts und links der Elbe existieren, er wünscht überhaupt nicht deutsche Marschritte zu hören. Er fühlt sich wieder hinter der „Friedensgrenze“ an der Oder und Neiße beunruhigt. Er befürchtet, der Deutsche könnte für den Russen wichtiger werden als er selbst. Er sieht die Gefahr einer Isolierung, die immer die Gefahr Polens war.

Auf den Außenminister-Konferenzen der Ostblocks 1948 in Warschau und 1950 in Prag konnten die slawischen Satelliten noch Einwürfe gegen eine neue Deutschlandpolitik des Kreml erheben, aber solche Konferenzen finden nicht mehr statt. Bierut und Gottwald

werden nur getadelt wegen mangelhafter Produktionsleistungen ihrer Länder, irgendwelches Gewicht besitzt ihre Stimme nicht. Der militante Kommunismus der Ostzone erzeugt einen inneren Bruch im Ostblock, der deutlich werden wird, je mehr die Pieck und Ulbricht ihr Gebiet zu einer waffenstarken Festung verwandeln wollen.

Fünf Jahre Gefängnis für Marshall

London (UP). Das Londoner Kriminalgericht „Old Bailey“ verurteilte den 34 Jahre alten ehemaligen Führer im britischen Außenministerium, Marshall, wegen Übermittlung von Staatsgeheimnissen in drei Fällen an den zweiten Sekretär der sowjetischen Botschaft in Großbritannien, Pavel Kuznetsov, und der Weiterleitung von Informationen über den diplomatischen Funkdienst zu fünf Jahren Gefängnis. Von dem fünften Punkt der Anklage, Marshall sei im Besitz von Informationen gewesen, die einem „potentiellen Feind“ unter Umständen von Nutzen sein könnten, wurde der Angeklagte freigesprochen.

Kriegsschiffe als Schrott verkauft

Große Waffen- und Devisenschleubungen in der Türkei

Istanbul (dsh). Diejenigen amerikanischen Dienststellen des NATO-Hauptquartiers Südeuropas in Nampoli, in deren Verantwortungsbereich die Modernisierung der türkischen Armee fällt, untersuchen zur Zeit wichtige Vorgänge, die eventuell zu einer großen Ministerkrise in der Türkei führen können. Es hat sich herausgestellt, daß in dem gleichen Rhythmus, in welchem neue, moderne Waffen an die Türkei geliefert wurden, die alten als „Schrott“ an Zwischenhändler abgegeben wurden, die diese Waffen an verschiedene Mächte des Nahen Ostens weiterverkauften.

Die größte Sensation auf diesem Gebiet ist die Verschlebung von 25 Kriegsschiffen, 7 Zerstörer, 5 Dampfer, die als sogenannte gepanzerte Dampfer im Marmara-Meer eingesetzt waren, die Kanonenboote „Hirir Reis“ und „Aydin Reis“, ferner die U-Boote „Inonü I“ und „Inonü II“ sowie das Kriegsschiff „Turgut Reis“ sind auf der Liste der „Schrottschiffe“ zu finden. Die Amerikaner sind der Meinung, daß diese Schiffe zwar nicht mehr modern waren, aber noch sehr gut als Reserve dienen konnten.

In unterrichteten Kreisen Istanbul ist man der Ansicht, daß der überraschende Rücktritt des Handelsministers Prof. Muhlis Ege, der durch den Abgeordneten Enver Görell ersetzt wurde, im Zusammenhang stehe mit diesen Waffenschleubungen, bei denen in erster Linie Nah-Ost-Mächte als Käufer aufgetreten sind. Da aber gleichzeitig größere Devisenschleubungen aufgedeckt und in deren Zusammenhang 19 namhafte Kaufleute in Istanbul und anderen Städten verhaftet worden sind, läßt sich noch nicht übersehen, welcher Faktor in erster Linie ausschlaggebend war für den ersten Ministersturz im Zusammenhang mit diesen Vorgängen.

Zur gemeinsamen Verteidigung Griechenlands und Jugoslawiens würden von jugoslawischer Seite „alle notwendigen Maßnahmen“ befürwortet, versicherte Marshal Tito einer Gruppe griechischer Parlamentarier.

Mossadeg hat sich entschlossen, erneut die ihm von Schah von Iran angebotene Ernennung zum Ministerpräsidenten anzunehmen.

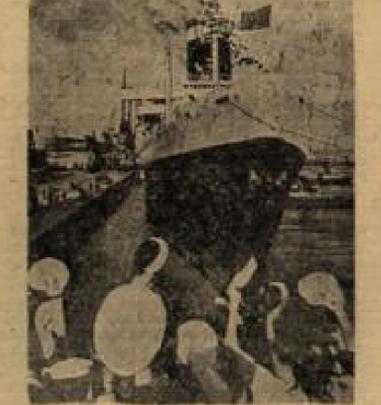
Zu schweren Unruhen zwischen prokommunistischen Koreanern und japanischer Polizei kam es in Kyoto. Es gab 40 Verletzte.

An der Korea-Front mußten die UN-Truppen einige neu eroberte Stellungen wieder aufgeben. Angriffe der UN-Truppen blieben erfolglos.

Die fünf Delegierten Frankreichs für die geplante Schumanplan-Konferenz wurden vom Rat der französischen Republik gewählt.

Der italienische Verteidigungshaushalt beträgt 318 Milliarden Lire (etwa 3,4 Milliarden DM). Die Beratungen über den Haushalt wurden von der italienischen Deputiertenkammer aufgenommen.

Der Kapitän des deutschen Frachters „Falkenberg“ soll vor der holländischen Küste über Bord gefallen sein, wie die Besatzung des Frachters durch Funk mitteilte.



„United States“ errang „Blaues Band“
Der neue amerikanische 27 000-t-Ozeanriesse „United States“ hat auf seiner Jungfernfahrt die Strecke New York—Bishop's Rock in drei Tagen, 20 Stunden und 42 Minuten zurückgelegt und damit das „Blaue Band“ errungen. Das Schiff befindet sich jetzt auf der Rückfahrt nach New York.

Umschau in Karlsruhe

Karlsruhe. Der 19 Jahre alte Hermann Rink aus Karlsruhe fuhr in einer Kurve bei Wörth gegen einen entgegenkommenden Omnibus. Er wurde zehn Meter durch die Luft geschleudert und blieb tot liegen. (swk)

Aus der badischen Heimat

Grückernte im „Bauland“

Einziges Grückerland der Welt

Buchen (swk). Im Juli rauchen im „Bauland“, der Hügellandschaft zwischen Neckar und Main, zwischen Odenwald, Tauber und Jagst, die Grückerndarren. Von früh bis spät wird in den Dinkeläckern gearbeitet. Nach altem Herkommen wird das halbreife Korn mit der Sichel gemäht, sorgsam in Bündel gelegt und so durch die Eisenzähne des „Reffs“ gezogen. In die Befrisen fallen die halbreifen Ähren. Man füllt sie in Säcke, bringt sie zur Darre, dann zur Gerbmühle, wo die Körner von den Hülsen befreit werden. Nun ist der Grücker, die geschätzte Suppenfrucht, die dem ausländischen Reis an Nährwert nicht nachsteht, zur Ablieferung fertig. Große Mengen von Grückern werden in etwa hundert Dörfern des badischen und württembergischen Frankenlandes, des einzigen Grückerlandes nicht nur Deutschlands, sondern der Welt, gewonnen.

Vor 300 Jahren bereits wurde von Höglingen, Keels Buchen, „Kriener Kern“ geliefert und schon im Jahre 1890 berichtete der körperliche Leibarzt Doktor Tabernimontanus vom „Korn, das man sammelt, wenn es noch grün ist, eine anmutige Kost für gesunde und kranke Leute“. Niemand weiß zu sagen, warum nur just im „Bauland“ und sonst nirgends in der weiten Welt Grückern gewonnen wird.

Wer wird Oberbürgermeister?

Drei aussichtsreiche Kandidaten

Heidelberg (swk). Heidelberg wählt am Sonntag seinen Oberbürgermeister. Der für die Wahl vorgesehene amtliche Stimmzettel weist die Namen von 22 Kandidaten auf. Mit wenigen Ausnahmen haben sich höhere Kommunalbeamte, meist ehemalige Bürgermeister oder Oberbürgermeister, beworben. Der Wahlkampf, der Ende vergangener Woche begonnen hat, wurde bisher von drei Kandidaten geführt, die als die aussichtsreichsten Bewerber angesehen werden können. Es sind dies der Präsident der Verfassungskommission Landesversammlung Baden-Württemberg, Dr. Karl Neuhaus (CDU), Bürgermeister Joseph Amann (SPD), und der erste Beigeordnete und Leiter des Wirtschaftsdienstes auf dem Heidelberger Rathaus, Joseph Harnisch (DVP). Die Kandidatur von Dr. Neuhaus wird von einem überparteilichen Wahlausschuß und einer Arbeitsgemeinschaft unterstützt, die Vertreter von Handel, Handwerk, Gewerbe und Industrie angehört. Die Arbeitsgemeinschaft war anfangs für die Nominierung eines gemeinsamen Kandidaten der beiden bürgerlichen Parteien eingetreten. Die Bemühungen in dieser Richtung scheiterten jedoch, und die DVP nominierte ihrerseits Harnisch, der bei der Wahl außerdem von einer überparteilichen Bürgergemeinschaft unterstützt wird. Daß der erste Wahlgang eine Entscheidung bringt, wird allgemein bezweifelt. Sollte am 13. Juli keiner der drei Kandidaten die absolute Mehrheit erhalten, so wird der neue Oberbürgermeister zwei Wochen später in einer Stichwahl unter den beiden Bewerbern ermittelt, die im ersten Wahlgang die meisten Stimmen hatten.

Die Ehefrau als Detektiv

Weingarten (swk). Es ist nicht bekannt, wie lange das Ehepaar auf Sturm stand, bis endlich der Ehemann, ein Weingärtner Geschäftsmann, seine Ehefrau zu überzeugen vermochte, daß ihm die laut Gerichtsartel zuerkannte Ehre oder vielmehr Unehre einer außerehelichen Vaterschaft nicht bebürhte.

Die Ehefrau zog entschlossen aus, um den richtigen Vater für das fälschlicherweise ihrem Mann unterschobene Kind zu suchen. Sie fand bald heraus, daß die Kindsmutter auch zu Besatzungsangehörigen Beziehungen unterhielt. Kurz entschlossen suchte sie die Kindsmutter auf, und sagte ihr auf den Kopf zu, daß nicht ihr Mann der Vater des Kindes sei. Jene bekannte dann auch unter Tränen, daß sie vor Gericht einen falschen Eid geschworen, als sie den Weingärtner Geschäftsmann der „fruchtbaren“ Tat bezichtigt habe. Der Kindsmutter brachte der falsche Eid zehn Monate Gefängnis ein.

Aithadener wollen Landesverband bilden

Offenburg (swk). Die Landesgruppe Oberbaden der Arbeitsgemeinschaft der Badener tritt am Samstag, dem 26. Juli in Offenburg zu einer Landesversammlung zusammen, in der die Frage der gesamtbadischen Organisation der Arbeitsgemeinschaften der Badener und ihre künftige politische Tätigkeit im Vordergrund stehen. Leo Wohleb wird auf einer Kundgebung sprechen, die anlässlich der Landesversammlung veranstaltet wird.

Neuer Leiter im Unterrichtsministerium

Freiburg (swk). Der Hochschulreferent in der Unterrichtsverwaltung Südbaden, Ministerialrat Dr. Walter Nünler, ist anstelle von Ministerialdirektor Dr. Paul Fleig zum Leiter der Abwicklungsstelle des südbadischen Kultus- und Unterrichtsministeriums ernannt worden. Dr. Fleig soll, wie ferner bekanntgegeben wurde, für einen leitenden Posten in der Ständigen Konferenz der westdeutschen Kultusminister oder als neuer Leiter der Kulturbteilung im Bundesinnenministerium vorgesehen sein.

Ausbrecher als Einbrecher

Freiburg (swk). Das Schöffengericht Freiburg verurteilte den 29 Jahre alten polnischen Staatsangehörigen Stanislaus Slawek wegen schweren Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus. Slawek war im September vorigen Jahres zusammen mit einem anderen Häftling aus der Strafanstalt Rottgen im Neckar ausgebrochen, wo er eine Zuchthausstraße von drei Jahren wegen schweren Diebstahls und Hehlerei zu verbüßen gehabt hätte. Nach seinem Ausbruch verübte er in der Umgebung von Freiburg mehrere Einbrüche in Geschäfte. Vor dem Gericht bestritt der Angeklagte hartnäckig seine Diebereien. Das Gericht konnte ihm jedoch in sorgfältiger Kleinarbeit alle Diebstähle nachweisen.

4000 Wildschweine wurden erlegt

Freiburg (swk). In Südbaden sind im vergangenen Jahr mehr als 4000 Wildschweine abgeschossen worden. Trotzdem hat sich der Schwarzwildbestand beträchtlich erhöht, was vor allem auf das günstige Winterklima in den letzten Jahren und die mangelhaften Jagden zurückzuführen ist.

Landeskonferenz des VdK Südbaden

Freiburg (swk). Der Landesverband der Kriegsgeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner (VdK) in Südbaden hält vom 11. bis 13. Juli in Lörrach seine diesjährige Landeskonferenz ab, zu der Delegierte aus allen Kreisen Südbadens erwartet werden.

Südwestdeutsche Fahrplanwünsche

Freiburg (ld). Südwestdeutschland hat auf der Fahrplankonferenz in München eine Reihe von Wünschen und Forderungen vorgebracht. Wie der Geschäftsführer der Zweigstelle Villingen, der Industrie- und Handelskammer Konstanz, Dr. Diemel, auf einer Pressekonferenz erklärte, wurde vor allen Dingen eine weitere Verbindung zwischen Basel und Hamburg gewünscht, die auch die dritte Wagenklasse führt und etwa 8.30 Uhr in Basel abfährt und gegen 2 Uhr in Hamburg ankommen sollte. Außerdem soll der D 41 über Frankfurt hinaus nach Dortmund verlängert und die Verbindung nach Stuttgart verbessert werden.

Strafgefängene verlegen Fernkabel

Freiburg im Breisgau (swk). Für die Verlegung eines internationalen Trägerfrequenz-Kabels der Deutschen Bundespost werden auf der Strecke von Bad Krozingen bis zur Schweizer Grenze bei Weil am Rhein Häftlinge der Landesstrafanstalt Freiburg eingesetzt. Die Strafgefängenen sollen wieder zurückgezogen werden, wenn am Dörschlag-Flugplatz bei Bremgarten die notwendigen Arbeitskräfte freierwerden.

Freiburg Professor Dr. Krauß von der Technischen Hochschule Berlin hat sich zur Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät für das Fach der Geologie umhabilitiert. (swk)

Freiburg Der bisherige französische Landeskommissar in Baden, Pierre Pens, hat sich vom Rektor und Senat der Universität Freiburg verabschiedet. (swk)

Freiburg Die Wanderausstellung in Freiburg „Kriegsgefängene reden“, die vom 20. Juni bis 6. Juli zu sehen war, zählte 9000 Besucher. (swk)

Freiburg Von südbadischen Gerichten wurden im Jahre 1931 8173 Personen, darunter 1084 Frauen, zu Zuchthaus-, Gefängnis- oder Geldstrafen verurteilt. (swk)

St. Georgen. Eine Geschwindigkeit von 85 Stundenkilometern erreichten die schnellsten Tauben bei einem von südbadischen Briefaubenzüchtern veranstalteten Wettflug von Mühlhof am Inn nach St. Georgen (swk)

Dem Deutschen Landkreistag beigetreten

Entwurf einer neuen Kreisordnung vorbereitet

Emmendingen (swk). Die Arbeitsgemeinschaft der badischen Landkreise, Sitz Emmendingen, hat ihren Beitritt zum Deutschen Landkreistag beschlossen. Von den 18 südbadischen Kreisen hat nur der Landkreis Freiburg den Vorbehalt gemacht, daß er seine Zustimmung erst nach der nächsten Sitzung des Kreis Ausschusses geben könne. Den endgültigen Beitritt zur Gesamtkammer von Baden-Württemberg hat die Arbeitsgemeinschaft der badischen Landkreise entsprechend einem ähnlichen Beschluß des württemberg-badischen Kreisverbandes bis zur Klärung verschiedener Fragen zurückgestellt.

Die Arbeitsgemeinschaft der badischen Landkreise beauftragt einen Arbeitsausschuß, den Entwurf einer neuen Kreisordnung auszuarbeiten. Ihre Auffassung über die künftige Polizeioorganisation im Lande Baden-Württemberg will die Arbeitsgemeinschaft in einer Denkschrift niederlegen. Sie ist der Ansicht, daß das Polizeiwesen grundsätzlich als eine staatliche Aufgabe anzusehen sei. Auch die Gemeindepolizei solle als staatliche Auftragsangelegenheit der Gemeinden betrachtet werden. Die Trennung von Polizeiverwaltung und Polizeivollzug wird von der Arbeitsgemeinschaft nicht gutgeheißen. Die bisherige Verwaltungspolizei (Sau-, Gewerbe- und Gesundheitspolizei) soll nach den Wünschen der Arbeitsgemeinschaft in Zukunft den Zusatz „Polizei“ nicht mehr führen. Die oberste Polizeibehörde des Landes solle zweckmäßigerweise beim Innenministerium in Stuttgart liegen.

Thomas-Schüler feiert 80. Geburtstag

Hausen vorwald (swk). In Hausen vorwald bei Donauessingen begeht der Maler Hans Schröder seinen 80. Geburtstag. Schröder zählt mit Albert Hauelsen zu den ältesten noch lebenden Schülern Hans Thomas. Er hat die Tradition seines Lehrers bis heute fortgesetzt. Schröder hat sich auf den Gebieten der Landschaftsmalerei und des Figurenbildes, aber auch als Graphiker einen geachteten Namen geschaffen. Eine Ausstellung seiner Werke wird gegenwärtig in Bernau, dem Geburtsort Hans Thomas, gezeigt.

Gegen Einsatz italienischer Arbeiter

Waldshut (swk). Die Gewerkschaft Bau, Steine und Erden hat beim oberbadischen Arbeitsamt in Lörrach gegen den beabsichtigten Einsatz italienischer Steinbrucharbeiter im Kreis Waldshut protestiert. Sie weist darauf hin, daß z. B. in Oberbayern seit Monaten eine große Zahl von Steinbrucharbeitern arbeitslos ist, um deren Umsiedlung man sich noch nicht bemüht habe.

Fabrikant Wilhelm Schöpflin gestorben

Lörrach (swk). Der Begründer der Textilmanufaktur Wilhelm Schöpflin, Haagen, Fabrikant Wilhelm Schöpflin, ist nach längerer Krankheit im Alter von 70 Jahren in seiner Heimatgemeinde Haagen bei Lörrach gestorben.

Der Tierarzt hatte — Dienstschuß!

Lörrach (swk). Großes Aufsehen hat in der Basler Öffentlichkeit die Tatsache hervorgerufen, daß 16 Pferde, die in einem Eisenbahnwagen zusammengepackt im Badischen Bahnhof in Basel als Transitgut ankamen, zwei Tage in der prallen Sommerhitze warten mußten, ehe sie abgefertigt wurden. Während der 46stündigen Wartezeit erhielten die Pferde nur ungenügend Wasser und Nahrung. Bedingt war der unfreiwillige Aufenthalt dadurch, daß der zuständige Grenztierarzt bereits Dienstschuß hatte und deshalb das Transit-Gesundheitszeugnis nicht ausgefertigt werden konnte. Der Tierschutzverein Basel will von den städtischen Stellen nachdrücklich verlangen, daß für dringende Fälle ein Veterinärarzt auch außerhalb der normalen Dienstzeit zur Verfügung steht.

Nur noch 158 Storchpaare

Radolfzell (swk). Im Gebiet von Baden-Württemberg wurden im vergangenen Jahr nur noch 158 Storchpaare gezählt, von denen 127 in badischen Gegenden nisteten. Erhebungen der früheren Vogelwarte Rositten, die sich nach Kriegsende bei Radolfzell niedergelassen hat, ergaben, daß es im Gebiet von Baden-Württemberg bis im Jahre 1948 noch 252 Storchpaare gab.

Konstanz (ld). Die Anfrage einer sozialdemokratischen Stadträtin, ob das Wohnungsamt eigentlich nicht überflüssig sei, führte zu einer lebhaften Diskussion innerhalb des Stadtrates, wobei unter anderem auch bekannt wurde, daß noch 250 Wohnungen in Konstanz von französischer Seite benötigt würden.

Eine B6 öffnete die Bahnschranken

Sulzdorf, Kreis Schwüblich Hall (swk). Eine B6 verursachte auf einem Bahnübergang in Sulzdorf einen schweren Zusammenstoß, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein Werkmeister aus Eisingen, Kreis Göppingen, näherte sich in einem Personenzug der geschlossenen Bahnschranke, als diese von der B6 hochgeschleudert wurde. So glaubte der Mann, daß er freie Fahrt habe. Überdies nahm ihm eine dicke Staubwolke die Sicht, so daß er den herannahenden Eilzug Stuttgart-Nürnberg nicht sehen konnte. Die Lokomotive des Eilzuges erlitt den Wagen, riß ihn mit und zerstückelte ihn vollständig. Teile des Fahrzeuges wurden auf einer Entfernung von einem Kilometer entlang der Bahnlinie verstreut. Der Fahrzeuglenker war sofort tot.

Brand in einer Göppinger Spielwarenfabrik

Göppingen (swk). In einer Göppinger Holzspielwarenfabrik brach infolge eines Kurzschlusses ein Feuer aus, das den im Lockerraum lagernden Nitzlack und zahlreiche Holzspielwaren in Brand setzte. Die Hitze- und die Rauchentwicklung war so stark, daß sich die Feuerwehrleute erst auf den Boden legen mußten, um an den Brandherd heranzukommen. Der Besitzer der Fabrik erlitt bei der Brandbekämpfung schwere Verletzungen, die seine Entlassung ins Krankenhaus notwendig machten. Der Schaden in der Fabrik wird mit 2000 DM angegeben.

Roman von Doris Eicke:

Das Herz muß schweigen

25. Fortsetzung

Die kleine, mitleidige Diakonissin hat den Blick gesenkt. Sie hat ein weiches Herz.

„Allein kann ich den Tisch nicht hineintragen; da müssen Sie mir schon helfen.“

Zum zweitenmal wird Frau Locher rot, so läßt schnell ihr die Freude zum Herzen. Die Erwartung macht sie stumm. Auf Zehenspitzen tragen sie den Tisch zum EVEL hin. Es schimmert, daß die Hände wie zum Gebet falten. Der Anblick des kindhaften Mädchens trifft ihr Herz wie ein Schlag. Eine heiße Welle von Zuneigung rieselt von ihr zu ihm hin.

„Sicht es nicht aus wie ein leibhaftiges Engelchen?“ fragt lächelnd die Schwester.

Frau Locher nickt heftig. Genau das gleiche hat sie auch gedacht. Dieses schmale, lebendige Gesicht, umrahmt von schwarzbraunen Zöpfen, ist irgendwie nicht von dieser Welt, so überirdisch zart und lieblich scheint es.

„Glückliches Tüchchen-Mädel, in all deiner Armut hast du einen solchen Schatz besessen!“ denkt sie wehmütig.

Jetzt wird das EVEL unruhig. Es ist, als spürte es den fremden, saugenden Blick. Die wunder-schönen, seidig-schwarzen Wimpern teilen sich über zwei verträumten Augen. Sie sind noch nicht ganz wach, sie liegen noch hinter Schleieren. Plötzlich aber wird der Blick bewußt in grau-weißem Staunen. Das EVEL hat den Tisch entdeckt, der so passend an seinem Bette steht. Neugierig hebt es den Kopf.

„Was ist denn das?“

„Dein Geburtstagstisch, EVEL!“ sagt die Bäuerin schnell.

Noch malt sich keine Freude in dem zarten Gesicht, nur Unglauben und fast ein wenig Zorn über solche Irreführung.

„Ich habe noch nie einen Geburtstagstisch gehabt“, bemerkt es abwesend, „und überhaupt, wer sollte wohl daran denken?“

„Ich! Willst du die Sachen nicht einmal anschauen, EVEL?“ bittet die Bäuerin.

Der Blick des Mädchens heftet sich groß auf die fremde Frau. Auf einmal taucht in ihm eine Erinnerung auf. „Seid Ihr nicht die Bäuerin aus dem Loch?“ fragt es leise, und sein Blick irrt ab wie ein Vogel, der nicht weiß, wohin.

Die Schwester begreift nicht von diesem Hin und Her. Wo bleibt der Jubelsturm, wo die blanken Augen, die sie mit Fug und Redt erwarten durfte? Hat man sie etwas schon je erlebt? Nein, das grenzt schon an Undank!

„Freuen Sie sich denn gar nicht, Fräulein Viotta?“ fragt sie recht unwillig.

„Freuen?“ Jetzt fährt ein langer Blick über das nicht so kleine Tüchchen hin. „Wortüber? Das da ist ja doch nicht für mich!“ Das klingt so gefallt, so ergeben in ein ärmliches, freudloses Los, daß der Lochbäuerin die Tränen in die Augen schießen. Sie beherrscht sich nicht länger und nimmt eine der kleinen Hände in die ihren.

„Magst es mir nicht gönnen, daß ich dir eine Freude machen darf?“ bettelt sie mit stürzenden Tränen. „Ich habe noch nie einem Kind einen Geburtstagstisch bereiten dürfen.“

Die Kinderlosigkeit auf dem Locherhof ist jedem bekannt, auch das EVEL weiß darum. Ein wenig beginnt es den Zusammenhang zu begreifen. Sein Blick wird weich und mitleidig, aber glauben, richtig glauben kann es sein Glück noch nicht.

„Ihr macht einen Spaß mit mir.“

„Aber nein, EVEL!“

„Das soll alles mein sein?“

„Du hast doch Geburtstag, Kind!“

„Schwester, mir scheint, ich träume und habe wieder Fieber. Ist's denn wirklich wahr?“

„Dummeschen du!“ sagt die kleine Diakonissin in zärtlichem Begreifen. „Kranken schickt der liebe Gott halt manchmal ein Wunder!“

Das EVEL lacht, und ein seliges Lächeln bricht auf einmal aus seinem Innern hervor.

Schnell streckt es die Hand aus und streichelt einmal über den grauen Pelzkragen mit dem Muß, der ihm am nächsten liegt. Sagen kann es jetzt nichts mehr, nur schauen und tasten.

Da steht in der Mitte ein kleiner, goldgelber Kuchen. Rings herum stecken in einem braunen Holzring viele brennende Lichter, sieben an der Zahl, und ein Kranz von Christrosen, so festgelegt, umgibt sie. Dies alles ist so schön, so festlich, daß ein armes Kind aus dem Tüchchengelicht es unmöglich fassen kann. Und dann diese Geschenke: ein Kleid aus feinem Wollstoff, rot und braun kariert, ein warmer Mantel, eine Kette aus Silber und als Gipfel der Seligkeit dieses herrlich weichen, feinständig duftende Felchens. Ueberwältigt schließt das EVEL die Augen und ist wirklich erstaunt, daß der Spuk nicht verlogen ist, als es sie wieder aufschlägt.

„Ist das wirklich alles mein? Macht Ihr Ernst damit?“ fragt es lebend in das bewegte Gesicht der Locherin hinein. Statt einer Antwort schließt sie das Mädchen in die Arme.

„Du liebes Kind, trage alles in Glück und Gesundheit und denke manchmal ein wenig an mich.“

Das EVEL verhält sich in dieser Umarmung etwas steif, ist aber voll guten Willens.

„Vergelt's Gott viel tausendmal! Wie wird das Müttel staunen!“ bemerkt es strahlend. „Diesen Tag vergesse ich meiner Lebtag nicht!“

Frau Locher hat sich rasch abgewandt. Immer wieder das Müttel! Sie wuschelt mit der Schwester einen besorgten Blick.

„Das Müttel wird sich am meisten freuen, wenn du bald gesund wirst“, sagt diese ein wenig gepfeift. Das EVEL, hellhörig, vernimmt den falschen Ton sofort und wirft einen forschenden Blick auf diese fremde Frau, die wie die gute Fee aus dem Märchen hier aufgetaucht ist und mit ihrem Gaben auch ihr schneidriges mütterliches Herz verschonkt. Dunkel empfindet das EVEL in all diesen Tagen, daß etwas mit der Mutter nicht stimmt; darum will sich wieder ein Schatten auf sein Gemüt legen. Aber es überwindet sich schnell. Es wird heute siebenzehn Jahre alt und hat einen Geburtstagstisch, wie nicht bald ein Herrenkind. Es selbst, die Großmutter, das Müttel, alle haben seinen Geburtstag vergessen; nur diese

Fremde hat daran gedacht. Ist das nicht wie ein unbegreifliches Wunder?

„Von wem wißt Ihr eigentlich, daß ich am 2. Dezember zur Welt gekommen bin?“ fragt das EVEL nun doch neugierig.

Diesmal weicht Frau Locher seinem Blick nicht aus.

„Von deinem Vater, Kind!“ sagt sie fest.

Die dunklen Wimpern beginnen zu flattern. Verlegen streift das EVEL die Bettdecke glatt. Es ist keine Kleinigkeit, mit siebenzehn Jahren auf einmal einen Vater zu bekommen. Es weiß durchaus nicht, wozu das gut sein soll. Bis jetzt ist es immer ohne ihn gegangen; in seinem umgrenzten kleinen Lebenskreis ist gar kein Platz für ihn.

Frau Locher wartet vergeblich auf ein Wort, auf einen Widerhall aus dem Blut auf diesen Namen: Vater. Im EVEL ruht sich nichts dergleichen, daran ist kein Zweifel möglich. Aber die Lochbäuerin hat ein langmütiges, geduldiges Herz.

„Lebe wohl, Kind! Behüte dich Gott!“ sagt sie liebevoll und brengt sich über das Mädchen. Sie umschließt nur seine Hand mit der ihren, aber in ihrem Blick ist so viel edle Bereitschaft zu Liebe, daß das EVEL gar nicht anders kann, als das Mädchen zu spüren. Sein Kuß ist so flüchtig und schen, daß er kaum die Wange der Lochbäuerin streift, aber für das vereinsamte Gemüt dieser Frau hat er sein volles Gewicht. Noch auf der Treppe geht sie wie im Traum. Das Schicksal hat sie dazu bestimmt, ein Mensch zu sein, der groß ist im Geben, unerschöpflich; ihr selbst unbewußt ruht unter kargen Worten und Gebärden ein Quell unendlicher Güte. Heute hat dieswillig Gebende einmal auch nehmen dürfen.

Das EVEL ahnt nichts von dem heimlichen Glück, das es gesendet hat; im Gegenteil, es durchläuft im Zweifel darüber, ob es richtig gehandelt habe. Schließlich ist und bleibt es das fragste Mädchen im Dorf, und zwischen ihm und Frau Locher liegt eine ganze Welt von dürftlich engen Vorurteilen. Selbst der Mutter gegenüber hat das EVEL kein ganz reines Gewissen, so als hätte dieser Kuß ihr etwas geschmälert, was bisher ihr alleiniger Besitz gewesen war.

(Fortsetzung folgt)

SPIONE AM WERK

EIN TATSACHENBERICHT ÜBER DIE ARBEIT DER GEHEIMAGENTEN SEIT BEGINN DES ZWEITEN WELTKRIEGES.

Inhaltsangabe der 8. Fortsetzung:

Captain Primrose, englischer Agent im Dienste der Franzosen, wird per Fallschirm über Frankreich abgesetzt. Er hat den Auftrag, Eugène Beynet aus Grenoble, den Dornard zum Verbindungsoffizier zwischen seiner Miliz und den Besatzungsbehörden bestimmt hat, unbeschädigt zu machen, was ihm auch gelingt. Mit Beynets Papieren versehen, wendet sich Primrose bei Korpsführer Christensen in Saarbrücken.

In Saarbrücken befindet sich ein Durchgangslager, das der Geheimen Staatspolizei untersteht. Hier wurden die unfreiwilligen Arbeitskräfte geschleust, gesiebt und „durchleuchtet“. Dem schließlich wollte man nicht gerade ausgemachte Saboteure und Spione in die Rüstungsfabriken einweisen. Der Untersuchungskommission gehörten auch zahlreiche „Collaborateure“ an, die ihren Landsleuten kräftig auf den Zahn fühlten.

Herbert Primrose alias Beynet war für diese Kommission in einer Schlüsselstellung vorgesehen. Er begrüßte jeweils die eintreffenden Arbeiter und hielt eine kurze propagandistische Ansprache. Zahlreiche Spitzel der Gestapo waren bereits während der Transporte an der Arbeit gewesen. Manches, das unterwegs leichtfertig davon gesprochen hatte, daß er die Parole de Gaulles „Arbeite langsam, arbeite noch langsamer“ in den deutschen Rüstungsfabriken befolgen würde, wurde schnell herausgeholt und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Diese Spitzel und Provokateure hatten ihre Berichte an Primrose/Beynet abzuheften.

Oft gelang es ihm, die Angaben zu bagatelisieren oder gar zu unterdrücken. Aber letzten Endes verlangten die deutschen SS-Offiziere auch gelegentlich handgreifliche Ergebnisse. Ab und zu mußten einige der verhafteten Franzosen der SS übergeben werden. Schwere Herzens tat er dies; denn Primrose kannte ihr Schicksal nur zu gut...

Beinahe erwischt!

Aber auch für Primrose war die Arbeit äußerst gefährlich. Man darf nicht vergessen, daß er ebenfalls überwacht wurde. Eines Tages kam eine seiner deutschen Vorgesetzten und erklärte: „Du bist ein Mann aus Grenoble gekommen, Beynet. Der will Sie sprechen. Er soll Ihnen auch Grüße von Ihren Verwandten bestellen. Uebrigens... Der Mann ist einer unserer besten Agenten!“

Zum Teufel — das war eine oble Kiste! Schließlich war Primrose vor dem Krieg nur ein einziger Mal in Grenoble gewesen. Vor allem mußte ihn dieser Agent ja sofort erkennen, wenn er sich mit ihm auf eine Unterhaltung einlassen sollte. Nachlässig erwiderte er dem Offizier: „Ich habe noch mit diesen Akten zu tun. Lassen Sie doch den Mann bitte draußen warten. Ich komme gleich...“

Kaum hatte sich sein Vorgesetzter entfernt, da schlich sich Primrose vor Tür und betrachtete den Neu-Ankömmling ganz genau. Ein Riesenkolb, der kaum auf seinem Stuhl Platz fand. Neben ihm stand ein schmutziger, alter Rucksack. Herbert überlegte einen Augenblick, dann hätte er die Lösung gefunden.

Von seinem Schreibtisch nahm er einige kompromittierende Briefe von Zivilarbeitern (auch bei der Postüberwachung war er eingesetzt), ging zur Tür und rief in den Vorraum: „Kommen Sie nur herein, Monsieur Beynet hat noch einen Augenblick zu tun. Aber lassen Sie Ihre Sachen draußen...“ Folgsam trat der Mann aus Grenoble ein und nahm Platz.

Primrose verschwand indessen durch eine Nebentür und ging in den Vorraum. Dort öffnete er heimlich den Rucksack, ließ die verfügbaren Briefe hincingelassen und steckte eine Pistole dazu. Diese Pistole hatte einem französischen Widerstandsmann gehört, den man kürzlich verhaftete, weil er einen SS-Mann erschossen hatte.

Das war getan. Und jetzt eilte Primrose zu seinem Vorgesetzten. Aufgeregt berichtete er:

„Da sitzt ein Mann aus Grenoble in meinem Büro, er behauptet, er sei einer unserer Agenten. Ich habe ihn durch den Türspalt beobachtet. Das ist kleiner von uns! Das ist ein ganz überdurchschnittlicher Agent der Widerstandsbewegung „Franc-Tireurs et Partisans“. Er hat schon vor dem Kriege immer unseren Leuten nachgestellt. Ob wir den nicht mal genau durchsuchen? Vielleicht hat er irgendwelche Aufträge zur Sabotage oder Spionage bei sich!“

„Das ist ja sehr interessant“, meinte der SS-Offizier. „Verhaften lassen! Genau durchsuchen! Auch das Gepäck!“

Primrose zögerte: „Könnte das nicht ein anderer tun? Schließlich kennt mich der Knabe, und wenn man nichts bei ihm finden sollte, dann kann er mich zu leicht an seine Kameraden verraten...“

„Sie haben recht, Beynet“, sagte der Obersturmführer. Er begab sich selbst mit zwei handfesten Männern in das Büro.

Völlig überrascht aber war der Agent aus Grenoble, als man ihn berich anfuhr, als man ihm zeigte, was in seinem Rucksack gewesen war: kompromittierende Schreiben und eine Pistole. Vergeblich beteuerte er seine Unschuld und beschwor Himmel und Hölle, daß er ja selbst gegen die Résistance arbeite.

„Das interessiert uns gar nicht“, so erklärte man ihm, „wir wollen erst mal sehen, was in den Briefen drinsteht. Sieh mal an — das ist ja sehr aufschlußreich! Und die Pistole? Das ist ja...“ Vergeblich versuchte der Mann aus Grenoble, sich an Eugène Beynet heranzumemmen, der natürlich den wirklichen, der schon lange nicht mehr existierte zu berufen.

„Herr Beynet hat uns bereits alles über Sie gesagt! Mitkommen, Freundschaft!“ Und so ver-

X. Yoshiko - Japans raffinierteste Spionin

Hinter den Kulissen des China-Krieges — Ein „Taxigirl“ verrät seine Partner Sechs chinesische Agenten durch Zyanalkali vergiftet

Von Irving B. Benson

Deutsches Copyright by Hamann-Meyerpress

Yoshiko bedeutet auf japanisch „Die Schöne“, und dies war der Name der Frau, die die geschickteste Spionin der Japaner war und in Peiping von den Chinesen hingerichtet wurde.

Das Schicksal dieser Frau klingt wie eine Sage aus alter Zeit. Sie war als Prinzessin geboren und endete ihr Leben im Gefängnis, der uralten Kaiserstadt durch einen Schuß in den Nacken. In chinesischen Zeitungen wurde sie als Verräterin, Mörderin und Spionin bezeichnet, aber an dem Tag, als sie hingerichtet wurde, weinten ihre Mitgefangenen.

Yoshiko kam als Prinzessin zur Welt, als jüngstes Kind einer mandschurischen Prinzenfamilie, die nach der Revolution 1912 aus der Mandschurei fliehen mußte. Die kleine Prinzessin wurde Chin-Pi-Hui genannt und war so schön, daß ein japanischer Beamter in Mandschukuo sich für das Kind interessierte.

„Chin-Pi-Hui“ bedeutet „strahlender Jadeschmuck“, aber Schmuck konnte die kleine Prinzessin nicht tragen, denn ihre Eltern waren sehr arm. Der japanische Beamte, der der geheimen Organisation „Schwarzer Drache“ — sie erstrebte Japans Herrschaft über den Fernen Osten — angehörte, nahm sich des Kindes an. Er war reich und konnte dem kleinen Mädchen eine gute Erziehung geben.

Die junge Prinzessin bekam einen neuen japanischen Namen, sie hieß von nun an Yoshiko. Der Japaner, der nur ihr Adoptivvater war, erzog sie wie einen Sohn. Yoshiko lernte Jiu-Jitsu, ihr wurde auch der Ehrbegriff der Samurai beigebracht — dies war für eine Frau in Japan etwas Außergewöhnliches. — Sie bewegte sich ganz frei unter Männern, trug oft männliche Tracht, und viele sahen in ihr einen schönen Jüngling. Sie lernte schnell und leicht sprach bald fließend chinesisch, japanisch, englisch, französisch und etwas deutsch. Sie lernte auch tanzen und singen, ja, sie wurde sogar in eine Geishaschule geschickt, um alle intimen Künste des Fernen Ostens kennenzulernen.

Ihr Pflegevater hatte Großes mit ihr vor, und ließ ihr deshalb diese ungewöhnliche Erziehung zuteil werden.

Yoshiko Kawashima sah blickend aus, sie war größer als eine Japanerin, feiner gebaut als eine Chinesin. Sie hatte so starkes schauspielerisches Talent, daß sie sich ausgezeichnet zur Spionin eignete. Sie konnte ebenso gut als chinesischer Offizier, als Krankenschwester, als Geisha oder Kokotte aus Korea auftreten, wie als wohlbehütete Tochter eines Samurai. Yoshiko war mit allem einverstanden. Sie hatte nur den einen brennenden Wunsch, die chinesische Republik zu vernichten und dem alten Mandschugeschlecht wieder auf Chinas Thron zu verhelfen. Sie vergaß bei allen Verkleidungen nicht einen Augenblick, daß sie als mandschurische Prinzessin geboren war.

Sie gehörte nicht zu den Spioninnen, die für ihre Dienste Gehalt beziehen, sie wollte nur für ihre Familie kämpfen und, wie sie es auffaßte, für die Menschen in der Mandschurei. Deshalb war sie auch loyal den Japanern gegenüber, denn sie dachte, Japan würde die chinesische Regierung zu Fall bringen, um die alte Mandschudynastie wieder aufzurichten.

Als die Japaner Singapore erobert hatten, trat Yoshiko ihren Dienst als Spionin an. Sie reiste von Tokio nach China und begann ihre Arbeit in dem soeben eroberten Singapore. In dieser riesigen Stadt hielt sich noch immer eine Reihe englischer und französischer Personen verborgen, die den Nachstellungen der Japaner entgangen waren. Auch Amerikaner, die selbstverständlich mit England sympathisierten, interessierten die Japaner. In Singapore lebte ja eine ganze Anzahl neutraler Europäer — Spanier, Portugiesen, Schweden oder achsenfreundliche Italiener und Deutsche. Natürlich verbargen sich die Engländer und Franzosen genau wie die Amerikaner unter der Maske der Neutrale.

Yoshiko verschaffte sich einen Job als „Taxi-Tänzerin“ in einem großen Vergnügungsort, Taxi-Tänzerinnen sind Frauen und Mädchen, die vom Lokal angestellt werden, um mit den männlichen Gästen zu tanzen. Die Gäste kaufen ein Billett für jeden Tanz und die Mädchen liefern diese Billetts an der Kasse ab und bekommen dann einen gewissen Prozentsatz ausbezahlt. Yoshiko wurde

schnell eine der beliebtesten Taxi-Tänzerinnen, da sie gut englisch sprechen konnte. Sie verstand es, Vertrauen zu erwecken, und die Männer rissen sich um sie. Die Leute ahnten nicht, wenn sie einige Tage später von den Japanern verhaftet wurden, daß sie von der hübschen Tänzerin angezogen worden waren. Hunderte von Engländern, Amerikanern und Franzosen wurden auf diese Weise gefangen. Viele von ihnen starben in den japanischen Konzentrationslagern, viele wurden gleich erschossen, was oft weniger qualvoll war, als der langsame Tod durch Tortur und Hunger. Yoshiko erbeutete so gut, daß Singapore schon nach einem halben Jahr von japanfeindlichen Ausländern gesäubert war. Dann verschwand das „Taxigirl“ Yoshiko genau so plötzlich wie es aufgetaucht war.

Neue Aufgaben warteten. — Yoshiko wurde in Tokio mit einer Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet und zum Offizier ernannt. Ihr nächstes Arbeitsfeld wurde Shanghai.

In Shanghai gelang es Yoshiko, sich das Vertrauen einer jungen Chinesin zu erwerben, die eine Berufskameradin von ihr war. Nur mit dem Unterschied, daß die junge Yang-Hwi-Ming eine Spionin von Marschall Chiang-Kai-Shek war, die gegen die Japaner konspirieren sollte. Diese Bekanntschaft blieb natürlich für Yoshiko ungeheuer wichtig. Die chinesische Spionin schien klug, tapfer und waghalsig — aber Yoshiko war noch klüger. Sie gab sich nun für eine chinesische Patriotin aus, und um Yang-Hwi-Ming ganzes Vertrauen zu bekommen, zeigte sie der Chinesin einen persönlichen Brief von Chiang-Kai-Shek. Der Brief war so geschickt gefälscht, daß die Chinesin an seine Echtheit glaubte. Es imponierte Yang-Hwi-Ming ungeheuer, daß Yoshiko wagte, einen derartigen Brief bei sich zu führen.

„Wenn die Japaner diesen Brief bei Dir

finden, dann bedeutet das Deinen Tod“, sagte sie.

„Ich bin bereit, für Marschall Chiang-Kai-Shek zu sterben!“ antwortete Yoshiko.

Die Augen der chinesischen Spionin leuchteten: „Willst Du mit mir zusammenarbeiten?“ — „Ja, keine Aufgabe wird mir zu schwer sein!“ sagte Yoshiko und ihr Herz pochte. Sollte es ihr wirklich gelingen, in die Kreise des chinesischen Geheimdienstes zu kommen — das würde eine unschätzbare Hilfe für Japan bedeuten! Yang-Hwi-Ming beriet sich mit ihren Partisanenfreunden in Shanghai, und man war damit einverstanden, Yoshiko in die Reihen der chinesischen Partisanen aufzunehmen. Yoshiko spielte ihre Rolle so geschickt, daß zunächst keinerlei Verdacht auf sie fiel.

Doch wurden auffallend viele Partisanen von den Japanern verhaftet. Ein Agent nach dem anderen fiel in die Hände der japanischen Geheimpolizei. Yoshiko war klug genug, Yang-Hwi-Ming und einige andere nicht festnehmen zu lassen, damit kein Verdacht auf sie fiel. Doch die vielen Verhaftungen beunruhigten die chinesischen Agenten, und eines Tages sagte Yang-Hwi-Ming, daß eine geheime Versammlung der Partisanen stattfinden sollte, wo man feststellen wollte, wer der Verräter unter ihnen sei. Yoshiko wußte, was dies bedeutete, es würde nicht so lange dauern, bis man herausgefunden hätte, wer der Verräter war. Sie mußte blitzschnell handeln.

„Wir können nicht warten“, sagte sie zu Yang-Hwi-Ming. „Wir müssen schon heute etwas tun. Rufe die führenden Männer zusammen, sie sollen hierher in meine Wohnung kommen — schon heute abend.“

Am Abend fanden sich fünf der führenden Partisanen in Yoshikos Wohnung zusammen mit der jungen, tapferen Yang-Hwi-Ming. Yoshiko bot ihnen Tee und Reis. Am nächsten Tag fand die japanische Polizei sechs Leichen, fünf chinesische Männer und eine Frau! Alle waren mit Zyanalkali vergiftet worden. Kaltblütig hatte Yoshiko sie gemordet, auch ihre Freundin Yang-Hwi-Ming. Yoshiko war aus Shanghai verschwunden.

Für diese Tat wurde sie zum Oberstleutnant in der japanischen Armee ernannt. Die mandschurische Prinzessin war, nun Japans Meisterspionin.

Ein Schönheitssalon im Dienste der Spionage

Der japanische Generalstab beschloß nun, ein Attentat auf den berühmten amerikanischen General Chennault, den Chef der „Tiger-Schwadron“ zu unternehmen. Man wählte Yoshiko für diese Aufgabe. Yoshiko wußte nicht, was Furcht war, sie war so fanatisch in ihrem Haß gegen alle, die Chiang-Kai-Sheks Regierung unterstützten, daß ihr kein Auftrag zu schwer erschien.

„Ich bin nichts — die Aufgabe ist alles!“ pflegte sie zu sagen. Mit dem Fallschirm sprang sie hinter den chinesischen Linien ab und auf abenteuerlichen Wegen kam sie nach Chungking, wo sie das chinesische Hauptquartier fand und wo auch General Chennault seine Flugbasis hatte.

Die Gelegenheit zu einem Attentat auf General Chennault bot sich jedoch nicht. Die amerikanische Militärpolizei war zu wachsam. Als Yoshiko dies sah, gab sie ihren Plan auf und suchte eine andere Beschäftigung.

Sie schlug ihren japanischen Vorgesetzten vor, nun ein Attentat auf Madame Chiang-Kai-Shek zu unternehmen, denn die Gattin des Marschalls hat fast ebenso großen Einfluß auf die Chinesen wie ihr Mann.

Yoshikos Plan war äußerst raffiniert und klug. Sie eröffnete einen eleganten Schönheitssalon in Chungking. Und da sie durch ihre guten Beziehungen Cremes und Puder, Parfüms und Seifen beziehen konnte, die man sonst in dem zerbombten Chungking nicht mehr bekam, hatte sie bald einen großen Kundenkreis. Ihr Schönheitssalon wurde der Treffpunkt der eleganten chinesischen Frauenwelt: Diplomatinen und Frauen hoher Offiziere gingen bei ihr ein und aus. Geduldig wartete Yoshiko auf den Besuch von Madame Chiang-Kai-Shek. Aber sie kam nicht — und damit rettete sie sicherlich ihr Leben.

Als Jugendleiterin bei den chinesischen Pfadfindern

Eines Nachts, als ein japanischer Bombenangriff auf Chungking stattfand, brannte Yoshikos Schönheitssalon vollkommen aus. Doch seltsamerweise verschwand nun auch Yoshiko aus der Stadt, denn ihr war der Boden unter den Füßen zu heiß geworden. Die chinesische Polizei, im Verein mit der amerikanischen Militärpolizei, hatte Verdacht geschöpft. Im letzten Augenblick verschwand Yoshiko.

schwand ein gefährlicher Mann, der Primroses Doppelrolle hätte verraten können.

Zwei Jahre lang füllte Herbert seinen Posten aus. Er gab Nachrichten über Deportierungen sowohl ins freie Frankreich als auch nach England, er ließ gefährliche Nachrichten aus Briefen verschwinden und besorgte die Angaben auf anderen Wegen weiter.

Dann kam das Jahr 1944. Die „Chefs“ der Collaboration verlangten von ihren Parteilägern, daß sie sich freiwillig zum Dienst mit der Waffe für die deutsche Wehrmacht zur Verfügung stellten. Nach Rußland sollten sie

gehen, um dort die „Legion“ wieder aufzufüllen. Da gab Herbert Primrose Beynet es auf.

Eines Tages war er sang- und klanglos aus Saarbrücken verschwunden. Wenige Wochen später tauchte er wieder im Maquis der Haute-Savoie auf, um den Kampf mit der Waffe fortzusetzen.

Heute lebt er wieder auf seinem Gut in England, mit seinem geliebten Bäckern und mit seiner Musik... Manchmal kommt es ihm ganz seltsam vor, wenn er sich an die wilden Jahre erinnert, in denen er als Agent der Widerstandsbewegung in Saarbrücken weilte.

Yoshiko, die sich sehr darüber ärgerte, daß ihre beiden letzten Pläne nicht gelungen waren, schlug nun etwas vor, was selbst ihre japanischen Auftraggeber in Erstaunen setzte.

Sie wollte Gruppen chinesischer Jungen und Mädchen zu Pfadfindern ausbilden. Die Pfadfinderbewegung steckte in China noch in den Kinderschuhen. Von China 500 Millionen Einwohnern waren nur 350 000 Pfadfinder. Wieder ließ sie sich per Fallschirm in einer der Ostprovinzen absetzen. Unter fingertem Namen begann sie ihre Tätigkeit. Sie sammelte schnell eine Schar von jungen Chinesen und Chinesinnen um sich, schulte die chinesischen Pfadfinder im Kriegsdienst und lehrte sie alles, was ein echter Scout braucht. Ihre Pfadfinderabteilungen wurden bald die besten des ganzen Landes.

Der chinesische Minister des Schulwesens, Chen-Lu-Fu, befehlte ihr selbst für ihre hervorragenden Dienste eine Medaille an die Pfadfinder-Uniform. Natürlich hatte sie als Jugendleiterin Gelegenheit, überall hinzukommen. Niemand schöpfte Verdacht, und regelmäßig konnte sie wichtige Rapporte nach Japan schicken. Doch eines Tages wurde einer der Berichte aufgeschnappt, und die chinesische Geheimpolizei wurde sich klar darüber, wem eine gefährliche Person sich unter der Maske der Jugendleiterin verbarg.

Doch Yoshiko wurde von einem japanischen Agenten im letzten Augenblick gewarnt. Sie verschwand. Fieberhaft suchte die chinesische Polizei nach ihr. Vergebens.

Japans Zusammenbruch kam, der Traum, das Nippon die Herrschaft über den Fernen Osten haben würde, war ausgeträumt. Noch immer hatte man keine Spur der gefährlichen Spionin Yoshiko gefunden, aber alle chinesischen Polizeistationen hatten ihr Signalement. Auch in Japan suchten die Amerikaner nach ihr — ebenfalls vergebens!

Erst im Sommer 1947 verhaftete man in Shanghai bei einer Razzia drei Männer und eine Frau. Die drei Männer waren bekannte Großlieferanten der schwarzen Börse. Die Frau wollte man wieder freilassen, weil man ihr nichts nachweisen konnte. Doch einer der beiden Polizeibeamten die das Verhör leitete, faßte plötzlich Verdacht, weil die Frau einen so kultivierten Eindruck machte und gar nicht zu den Männern paßte. Er holte den Steckbrief, der hinter Yoshiko erlassen war. Nun half kein Leugnen mehr. Die Fingerabdrücke stimmten.

„Ja, ich bin die, die Sie suchen“, sagte Yoshiko stolz. „Aber ich verlange, daß man mich von nun an mit meinem richtigen Namen anredet.“ „Und wie lautet der?“, fragte der chinesische Polizeibeamte spöttisch. „Die kaiserliche Hoheit, Prinzessin Chin-Pi-Hui, aus dem Geschlecht der Mandschu!“

Sie wurde in Peiping erschossen. Sie starb so stolz, wie sie gelebt hatte. Die drei Wochen, während die in Gefängnis saß, benutzte sie dazu, ihre Memoiren aufzuschreiben. Sie bat sich nur eine Gnade aus: „Ich will als Soldat erschossen werden, denn ich bin Offizier!“ Dieser Wunsch wurde ihr erfüllt. (Fortsetzung folgt)

Unser Rundfunk

VON SONNTAG, 13. JULI 1952

BIS SAMSTAG, 19. JULI 1952

Sonntag, 13. Juli 1952

9.15 Gelehrte Musik
9.45 Marie Luise Kaschnitz liest
10.00 Weg eines Sämers - K. Erb
11.00 „Die Aufgaber“ & Biographien
11.30 Werke von Schumann
12.00 Platzkonzert aus Eillingen
12.45 Musik bei Tisch
13.30 „Von Drehorgeln und Orchestern“
15.00 Leicht beschwingt

Montag, 14. Juli 1952

9.05 Kammermusikwerke
10.15 Schulfunk: Besser verstanden
10.30 Land als verlorenes Land
10.45 Die Krankheitsfälle
12.00 Musik am Mittag
12.45 Schulfunk: Die de France
13.00 Erwin Lehn und sein Sinfoniekonzert
17.00 Konzertstunde
18.00 Unterhaltungsmusik

Dienstag, 15. Juli 1952

9.05 Unterhaltungsmusik
10.15 Schulfunk: Die de France
11.15 Kleines Konzert
12.45 Musik am Mittag
13.45 Jugendfunk
15.00 Schulfunk: Reisen und Wandern
15.30 Achille Bocchi am Klavier
16.00 Nachmittagskonzert
17.45 Zum Fort-Und-Ten
18.00 Klänge der Heimat

SÜDDEUTSCHER RUNDFUNK
Radio Stuttgart 522 m = 575 kHz
KW 49,75 m = 6000 kHz

Gleichbleibende Sendungen
Nachr. 5.30 (W), 6.00 (W), 7.00 (W), 7.55, 8.00 (W), 12.45, 18.30 (W), 19.30, 22.00, 0.00
Südwestdeutsche Heimatpost: 6.45, 17.40 (W)
Andacht: 5.55 (W), 7.05 (W), 8.45 (So), Landfunk: 5.30 (W), 8.00 (So), 11.45 (Di, Mi, Do, Sa)
Frauenfunk: 8.00 (W), 14.00 (Do), 16.30 (Di, 18.30 (Fr)
Nachmeldungen: 9.45 (W)

Kulturprogramm: 11.40 (Mo, Fr) Echo aus Baden: 12.45 (W), Sport: 14.00 (Sa), 18.30 (Do), 19.30 (So), 21.45 (Sa, So)
Zeitungsblätter: 14.15 (Sa), 19.45 (Mo-Fr)
Kinderfunk: 14.30 (So, Mo), 19.30 (Mo, Fr)
Wirtschaft: 15.45 (Mo-Fr), 18.30 (Sa), 19.30 (So, Do, Fr), 21.00 (Di, Fr, Sa)

Donnerstag, 17. Juli 1952

10.15 Schulfunk: Der Fall Archer Shee
11.15 Werke von Eduard Lalo
12.00 Musik am Mittag
13.00 Schulfunk: I. Töpelhans II.
Wir hören Vogelstimmen
13.30 An zwei Klavieren
14.00 Konzertstunde
15.15 Faltsch. Ludwigshafen
16.00 Altwald Adel
19.00 Musik am Abend

Freitag, 18. Juli 1952

9.05 Kleine Stücke und Lieder
10.15 Schulfunk: I. Töpelhans II.
Wir hören Vogelstimmen
12.00 Musik am Mittag
13.00 Schulfunk: Bruder Lustig
14.00 Nachmittagskonzert
17.00 Rundfunk-Unterhaltungsmusik
18.00 Karlruher Unterh.-Orch.
18.30 Studenten schlagen sich
19.00 Zithertanz Fritz u. Jacky

Samstag, 19. Juli 1952

10.15 Schulfunk: Die rote Eora I
11.15 Junge Künstler vor dem Mikrophon
12.00 Musik am Mittag
13.00 Schulfunk: Die de France
14.00 Jugendfunk
15.00 Schulfunk: Reisen und Wandern
15.30 Achille Bocchi am Klavier
16.00 Nachmittagskonzert
17.45 Zum Fort-Und-Ten
18.00 Klänge der Heimat

Sonntag, 13. Juli 1952

11.00 Musik zum Sonntag
14.00 Josef Plant liest Andersen u. Kyber. Musik Hans Müller
14.15 Brandteto musicale: Franz Schubert, Joseph Joachim
15.45 „Erb- u. hinst. beschwingt“
16.30 „Das 1200jährige Hornbach bei Zweibrücken“
17.00 Was Koch gefällt, Unterhaltungsmusik

Montag, 14. Juli 1952

12.15 Streichorch. Franz Deuber
13.15 Sendung nach Absage
13.30 Musik nach Tisch
14.30 Schulfunk: Der Fürstentag zu Erfurt
15.00 Wirtschaftsfunk
15.15 Montags Nacht die Woche an
16.15 Das Werk: Kurt Henrichs
16.45 Werke von Francis Poulenc und Eric Satie

Dienstag, 15. Juli 1952

11.00 Froher Klang am Vormittag
12.15 Melodien von Walter Leschitzki
13.00 Schulfunk: Gemeinschafstunde
13.15 I. Holbauer: Streichquintett
14.00 „Erd- u. hinst. beschwingt“
16.00 Konzert
16.45 Martha Saalfeld: „Preislied“ („Sonne“)

SÜDWESTFUNK
Baden-Baden und Freiburg - 363 m
Rheinsender 295 m - Reutlingen 195 m

Gleichbleibende Sendungen
Sendebeginn: 6.00 (W), 7.00 (So), 8.00 (W), 12.45, 17.30 (W), 22.00 (So), 23.00 (W), 23.00 (So), 23.00 (Di, Mi, Do, Sa)
Sport: 6.00 (Mo), 17.30 (W), 18.15 (Mo), 18.30 (So), 19.30 (Di), 22.15 (Do), 23.00 (So)
Andacht: 6.50 (W), 8.30, 8.45 (So), 11.45 (Di, Mi, Do, Sa)
Frauenfunk: 7.30 (Di, Do, Sa), 9.30 (Mo, Mi, Fr)

Eigenprogramme der Studios: 6.10, 11.30 (W), 12.00 (So), 17.40 (W), 19.00 (So)
Franz Schubert: 14.20 (Mo-Fr), 18.30 (Sa), 19.30 (Di, Mi, Do, Sa), 21.00 (Fr, Sa, So)
Wirtschaft: 15.00 (Mo), 17.00 (Di, Mi, Do, Sa), 19.30 (Fr, Sa, So)

Donnerstag, 17. Juli 1952

11.00 Froher Klang am Vormittag
12.15 Kleine Klänge von Schulplätzen
13.00 Welt und Wissen
15.15 Nachwuchs stellt sich vor: Gustav Fischer
15.45 Vom braunen Adherton
16.00 Klänge vom Broadway
16.30 Hans Rother: Shakespeare auf der deutschen Bühne

Freitag, 18. Juli 1952

12.15 Bellebis Melodien von Joh. Strauß
13.30 Musik nach Tisch
14.30 Schulfunk: Thornton Wilder: Unsere kleine Stadt
15.00 Wirtschaftsfunk
15.15 Nachmittagskonzert
16.30 Franz Schubert: Vier Lieder
16.45: „Gabriel Marcel“, eine Betrachtung

Samstag, 19. Juli 1952

9.00 Schulfunk: Thornton Wilder: Unsere kleine Stadt
9.30 Kreuz u. Quer durch Deutschland
11.00 Froher Klang am Vormittag
12.00 Eröffnungstanz der 15. Olympischen Sommerspiele 1952 in Helsinki
13.00 Chorkonzert
16.00 Der Tag des Hirtentanzes

Sonntag, 13. Juli 1952

11.00 Froher Klang am Vormittag
12.15 Melodien von Walter Leschitzki
13.00 Schulfunk: Gemeinschafstunde
13.15 I. Holbauer: Streichquintett
14.00 „Erd- u. hinst. beschwingt“
16.00 Konzert
16.45 Martha Saalfeld: „Preislied“ („Sonne“)

Montag, 14. Juli 1952

12.15 Streichorch. Franz Deuber
13.15 Sendung nach Absage
13.30 Musik nach Tisch
14.30 Schulfunk: Der Fürstentag zu Erfurt
15.00 Wirtschaftsfunk
15.15 Montags Nacht die Woche an
16.15 Das Werk: Kurt Henrichs
16.45 Werke von Francis Poulenc und Eric Satie

Dienstag, 15. Juli 1952

11.00 Froher Klang am Vormittag
12.15 Melodien von Walter Leschitzki
13.00 Schulfunk: Gemeinschafstunde
13.15 I. Holbauer: Streichquintett
14.00 „Erd- u. hinst. beschwingt“
16.00 Konzert
16.45 Martha Saalfeld: „Preislied“ („Sonne“)

VON ANDEREN SENDERN

Bayerischer Rundfunk (BR) = 375,00 m KW = 40,70 m
Hessischer Rundfunk (HR) = 505,80 m KW = 49,00 m
Nordwest Rundfunk (NW) = 309,00 m KW = 41,15 m

Gleichbleibende Sendungen
Bayerischer Rundfunk
Nachrichten: 6.00 (W), 6.45 (So), 7.00 (W), 8.00 (W), 12.00 (So), 17.00 (W), 19.30 (So), 22.00, 0.00
Nachr.: 6.00 (W), 7.00, 8.00, 9.30 (W), 12.45, 17.30 (W), 22.00 (So), 23.00 (W), 23.00 (So)
Sport: 6.00 (Mo), 17.30 (W), 18.15 (Mo), 18.30 (So), 19.30 (Di), 22.15 (Do), 23.00 (So)
Andacht: 6.50 (W), 8.30, 8.45 (So), 11.45 (Di, Mi, Do, Sa)
Frauenfunk: 7.30 (Di, Do, Sa), 9.30 (Mo, Mi, Fr)

Hessischer Rundfunk
Sport: 6.45 (Sa), 12.00 (Mo), 13.40 (Sa), 17.00 (So), 19.35 (So), 22.15 (Sa, So)

Nordwest Rundfunk
Nachrichten: 6.00 (W), 7.00 (So), 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.35, 22.00, 0.00
Haus, Hof und Garten: 11.30
Nachrichten: 6.00 (W), 8.00 (W), 12.00 (So), 17.00 (W), 19.30 (So), 22.00, 0.00
Landfunk: 7.40 (So), 12.30 (W), 17.00 (So), 19.30 (Di, Mi, Do, Sa), 21.00 (Fr, Sa, So)
Sport: 17.15 (So), 18.15 (So), 19.30 (Sa, So), 22.00 (Sa)

Donnerstag, 17. Juli 1952

11.00 Froher Klang am Vormittag
12.15 Kleine Klänge von Schulplätzen
13.00 Welt und Wissen
15.15 Nachwuchs stellt sich vor: Gustav Fischer
15.45 Vom braunen Adherton
16.00 Klänge vom Broadway
16.30 Hans Rother: Shakespeare auf der deutschen Bühne

Freitag, 18. Juli 1952

12.15 Bellebis Melodien von Joh. Strauß
13.30 Musik nach Tisch
14.30 Schulfunk: Thornton Wilder: Unsere kleine Stadt
15.00 Wirtschaftsfunk
15.15 Nachmittagskonzert
16.30 Franz Schubert: Vier Lieder
16.45: „Gabriel Marcel“, eine Betrachtung

Samstag, 19. Juli 1952

9.00 Schulfunk: Thornton Wilder: Unsere kleine Stadt
9.30 Kreuz u. Quer durch Deutschland
11.00 Froher Klang am Vormittag
12.00 Eröffnungstanz der 15. Olympischen Sommerspiele 1952 in Helsinki
13.00 Chorkonzert
16.00 Der Tag des Hirtentanzes

Sonntag, 13. Juli 1952

11.00 Froher Klang am Vormittag
12.15 Melodien von Walter Leschitzki
13.00 Schulfunk: Gemeinschafstunde
13.15 I. Holbauer: Streichquintett
14.00 „Erd- u. hinst. beschwingt“
16.00 Konzert
16.45 Martha Saalfeld: „Preislied“ („Sonne“)

Montag, 14. Juli 1952

12.15 Streichorch. Franz Deuber
13.15 Sendung nach Absage
13.30 Musik nach Tisch
14.30 Schulfunk: Der Fürstentag zu Erfurt
15.00 Wirtschaftsfunk
15.15 Montags Nacht die Woche an
16.15 Das Werk: Kurt Henrichs
16.45 Werke von Francis Poulenc und Eric Satie

Dienstag, 15. Juli 1952

11.00 Froher Klang am Vormittag
12.15 Melodien von Walter Leschitzki
13.00 Schulfunk: Gemeinschafstunde
13.15 I. Holbauer: Streichquintett
14.00 „Erd- u. hinst. beschwingt“
16.00 Konzert
16.45 Martha Saalfeld: „Preislied“ („Sonne“)

VON ANDEREN SENDERN

Bayerischer Rundfunk (BR) = 375,00 m KW = 40,70 m
Hessischer Rundfunk (HR) = 505,80 m KW = 49,00 m
Nordwest Rundfunk (NW) = 309,00 m KW = 41,15 m

Gleichbleibende Sendungen
Bayerischer Rundfunk
Nachrichten: 6.00 (W), 6.45 (So), 7.00 (W), 8.00 (W), 12.00 (So), 17.00 (W), 19.30 (So), 22.00, 0.00
Nachr.: 6.00 (W), 7.00, 8.00, 9.30 (W), 12.45, 17.30 (W), 22.00 (So), 23.00 (W), 23.00 (So)
Sport: 6.00 (Mo), 17.30 (W), 18.15 (Mo), 18.30 (So), 19.30 (Di), 22.15 (Do), 23.00 (So)
Andacht: 6.50 (W), 8.30, 8.45 (So), 11.45 (Di, Mi, Do, Sa)
Frauenfunk: 7.30 (Di, Do, Sa), 9.30 (Mo, Mi, Fr)

Hessischer Rundfunk
Sport: 6.45 (Sa), 12.00 (Mo), 13.40 (Sa), 17.00 (So), 19.35 (So), 22.15 (Sa, So)

Nordwest Rundfunk
Nachrichten: 6.00 (W), 7.00 (So), 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.35, 22.00, 0.00
Haus, Hof und Garten: 11.30
Nachrichten: 6.00 (W), 8.00 (W), 12.00 (So), 17.00 (W), 19.30 (So), 22.00, 0.00
Landfunk: 7.40 (So), 12.30 (W), 17.00 (So), 19.30 (Di, Mi, Do, Sa), 21.00 (Fr, Sa, So)
Sport: 17.15 (So), 18.15 (So), 19.30 (Sa, So), 22.00 (Sa)

Donnerstag, 17. Juli 1952

11.00 Froher Klang am Vormittag
12.15 Kleine Klänge von Schulplätzen
13.00 Welt und Wissen
15.15 Nachwuchs stellt sich vor: Gustav Fischer
15.45 Vom braunen Adherton
16.00 Klänge vom Broadway
16.30 Hans Rother: Shakespeare auf der deutschen Bühne

Freitag, 18. Juli 1952

12.15 Bellebis Melodien von Joh. Strauß
13.30 Musik nach Tisch
14.30 Schulfunk: Thornton Wilder: Unsere kleine Stadt
15.00 Wirtschaftsfunk
15.15 Nachmittagskonzert
16.30 Franz Schubert: Vier Lieder
16.45: „Gabriel Marcel“, eine Betrachtung

Samstag, 19. Juli 1952

9.00 Schulfunk: Thornton Wilder: Unsere kleine Stadt
9.30 Kreuz u. Quer durch Deutschland
11.00 Froher Klang am Vormittag
12.00 Eröffnungstanz der 15. Olympischen Sommerspiele 1952 in Helsinki
13.00 Chorkonzert
16.00 Der Tag des Hirtentanzes

Sonntag, 13. Juli 1952

11.00 Froher Klang am Vormittag
12.15 Melodien von Walter Leschitzki
13.00 Schulfunk: Gemeinschafstunde
13.15 I. Holbauer: Streichquintett
14.00 „Erd- u. hinst. beschwingt“
16.00 Konzert
16.45 Martha Saalfeld: „Preislied“ („Sonne“)

Montag, 14. Juli 1952

12.15 Streichorch. Franz Deuber
13.15 Sendung nach Absage
13.30 Musik nach Tisch
14.30 Schulfunk: Der Fürstentag zu Erfurt
15.00 Wirtschaftsfunk
15.15 Montags Nacht die Woche an
16.15 Das Werk: Kurt Henrichs
16.45 Werke von Francis Poulenc und Eric Satie

Dienstag, 15. Juli 1952

11.00 Froher Klang am Vormittag
12.15 Melodien von Walter Leschitzki
13.00 Schulfunk: Gemeinschafstunde
13.15 I. Holbauer: Streichquintett
14.00 „Erd- u. hinst. beschwingt“
16.00 Konzert
16.45 Martha Saalfeld: „Preislied“ („Sonne“)

VON ANDEREN SENDERN

Bayerischer Rundfunk (BR) = 375,00 m KW = 40,70 m
Hessischer Rundfunk (HR) = 505,80 m KW = 49,00 m
Nordwest Rundfunk (NW) = 309,00 m KW = 41,15 m

Gleichbleibende Sendungen
Bayerischer Rundfunk
Nachrichten: 6.00 (W), 6.45 (So), 7.00 (W), 8.00 (W), 12.00 (So), 17.00 (W), 19.30 (So), 22.00, 0.00
Nachr.: 6.00 (W), 7.00, 8.00, 9.30 (W), 12.45, 17.30 (W), 22.00 (So), 23.00 (W), 23.00 (So)
Sport: 6.00 (Mo), 17.30 (W), 18.15 (Mo), 18.30 (So), 19.30 (Di), 22.15 (Do), 23.00 (So)
Andacht: 6.50 (W), 8.30, 8.45 (So), 11.45 (Di, Mi, Do, Sa)
Frauenfunk: 7.30 (Di, Do, Sa), 9.30 (Mo, Mi, Fr)

Hessischer Rundfunk
Sport: 6.45 (Sa), 12.00 (Mo), 13.40 (Sa), 17.00 (So), 19.35 (So), 22.15 (Sa, So)

Nordwest Rundfunk
Nachrichten: 6.00 (W), 7.00 (So), 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.35, 22.00, 0.00
Haus, Hof und Garten: 11.30
Nachrichten: 6.00 (W), 8.00 (W), 12.00 (So), 17.00 (W), 19.30 (So), 22.00, 0.00
Landfunk: 7.40 (So), 12.30 (W), 17.00 (So), 19.30 (Di, Mi, Do, Sa), 21.00 (Fr, Sa, So)
Sport: 17.15 (So), 18.15 (So), 19.30 (Sa, So), 22.00 (Sa)

Donnerstag, 17. Juli 1952

11.00 Froher Klang am Vormittag
12.15 Kleine Klänge von Schulplätzen
13.00 Welt und Wissen
15.15 Nachwuchs stellt sich vor: Gustav Fischer
15.45 Vom braunen Adherton
16.00 Klänge vom Broadway
16.30 Hans Rother: Shakespeare auf der deutschen Bühne

Freitag, 18. Juli 1952

12.15 Bellebis Melodien von Joh. Strauß
13.30 Musik nach Tisch
14.30 Schulfunk: Thornton Wilder: Unsere kleine Stadt
15.00 Wirtschaftsfunk
15.15 Nachmittagskonzert
16.30 Franz Schubert: Vier Lieder
16.45: „Gabriel Marcel“, eine Betrachtung

Samstag, 19. Juli 1952

9.00 Schulfunk: Thornton Wilder: Unsere kleine Stadt
9.30 Kreuz u. Quer durch Deutschland
11.00 Froher Klang am Vormittag
12.00 Eröffnungstanz der 15. Olympischen Sommerspiele 1952 in Helsinki
13.00 Chorkonzert
16.00 Der Tag des Hirtentanzes

Der Dichter der Gleichen-Sage

Zum Gedenken an Wilhelm Schmidbönn

Auf seinem Altersitz in Bad Godesberg bei der rheinische Dichter Wilhelm Schmidbönn im Alter von 76 Jahren gestorben.

Der Grabsteininschrift im Erfurter Dom, die von dem merkwürdigen Schicksal eines Grafen von Gleichen berichtet, hat sich früh die Sage bemächtigt. Der Graf, so hieß es, sei auf einem Kreuzzug in Gefangenschaft geraten, habe als Sklave Gartenarbeit verrichtet und dabei sei die schöne Melechsala, die Tochter seines Herrn, in Liebe zu ihm entbrannt. Sie sei mit ihm zusammen geflohen, obwohl er ihr gestanden habe, daß er schon verheiratet sei. Mit päpstlicher Sonderbewilligung habe er dann Melechsala neben seiner ersten Gemahlin, die aus Dankbarkeit für die Rettung ihre Zustimmung gegeben habe, heiraten dürfen.

Diese Darstellung ist Legende, aber ihr Reiz für die Dichtung ist so außerordentlich, daß sich immer wieder Schriftsteller gefunden haben, die den Stoff für die Bühne oder in Romanform verarbeitet. Achim von Arnim schrieb darüber ein Schauspiel, ein Jahrhundert später waren es zwei junge Autoren, die im Abstand weniger Jahre das Gleichen-Thema behandelten: Wilhelm Schmidt, der seinen Namen, den seiner Vaterstadt anfügte, und Ernst Harck. Schon vorher hatte Rudolf Harzog der Sage durch einen Roman Breitenwirkung verliehen.

Der Bonner Felsenhindlersohn, der erst auf dem Umweg über die Musik und die Buchhandelslehre zur Dichtkunst gekommen war, erzielte mit dem „Grafen von Gleichen“ einen ungehobten Erfolg. Schon vorher hatte Max Reinhardt sein Stück „Mutter Landstraße“ zur Aufführung gebracht, aber seine Wirkung war bescheiden gegenüber dem „Grafen von Gleichen“, der jahrelang zum Repertoire der

deutschen Bühnen gehörte. Später hat Schmidbönn noch beachtliche Aufführungsziffern mit „Der Zorn des Achilles“ und dem Legendenstück „Der verlorene Sohn“ erreicht.

Als er sich mehr vom Dramatiker zum Erzähler entwickelte, ist Schmidbönn viel gezeigter. Im ersten Weltkrieg war er einer der bekanntesten Kriegsberichterstatter, der im Großen Hauptquartier in Frankreich oder vom Balkan seine Artikel schrieb. Er wahrte dabei ein schriftstellerisches Niveau, schilderte nur das, „wovon man allein mit sprechen kann: das Menschliche im Krieg“. Im 2. Weltkrieg ist diese Art mit wenigen Ausnahmen nicht mehr gepflegt worden.

Am Rhein wurde der Dichter geboren, und mit den Pluten ging seine Sehnsucht hinaus in die Welt, führte ihn weit fort von der Heimat, an die er stets liebevoll zurückdachte und der er in „Der dreieckige Markt“ einen Erinnerungsroman widmete. Zusammen mit den Dramen und Schauspielen füllen seine Romane, Erzählungen, Märchen und Legenden nicht weniger als 40 Bände. Er war einer von denen, die „die Kunst des Fabulierens“ verstanden. Er erzählte das Märchen der Welt mit tausend Farben und Gedanken, kindhaft rein und sinnentfremdet zugleich. Der Traum wandelte sich ihm zum Leben und das Leben zum Traum. Dabei blieb er innerlich Jung. So mag er geschmurnelt haben, als er vor wenigen Jahren von der Intendant eines Theaters die Mitteilung erhielt, sein schon angenommenes Stück könne leider aus finanziellen Gründen nicht aufgeführt werden und dabei als „junger rheinischer Dichter“ angesprochen wurde.

Wilhelm Schmidbönn hat sich im Alter an dem Ufer des Stromes niedergelassen, an dem er aufgewachsen ist. Er gehörte zu denen, die auszuwandern, um zu ihrer Ursprung zurückzufinden und dabei den Reichtum, den sie in der Fremde erwarben, vor den staunenden Augen der Dabeigeblichen ausbreiteten.

Einigung über Fernseh- und UKW-Programm

Bundesrepublik mit dem Ergebnis von Stockholm zufrieden

Sprecher des Bundesministeriums für das Post- und Fernmeldewesen und der „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Rundfunkanstalten“ erklärten auf einer Pressekonferenz in Frankfurt, die Ansprüche der Bundesrepublik hinsichtlich der UKW- und Fernseh-Frequenzen auf dem internationalen Plan seien auf der am 30. Juni in Stockholm beendeten internationalen Fernmeldekonzferenz befriedigt worden.

Der Bundesrepublik seien in dem in Stockholm von 21 Ländern unterzeichneten „Europäischen Rundfunkabkommen“ für den UKW-Rundfunk 245 Frequenzen und für den Fernseh-Rundfunk 27 Frequenzen zugesprochen worden. Frankreich habe demgegenüber auf UKW nur 173 Frequenzen und die Sowjetunion nur 126 Frequenzen erhalten. Der Bundesrepublik werde es jetzt möglich sein, ihren UKW-Dienst so auszubauen, daß etwa 60 Prozent der Bevölkerung UKW empfangen können. Das Abkommen sei von den Ländern des Ostblocks nicht unterzeichnet worden, da diese ihre Forderungen nicht hätten durchsetzen können.

Die Aufstellung der Pläne für den Fernseh-Rundfunk seien insbesondere für das Gebiet der Bundesrepublik dadurch erschwert

worden, daß verschiedene Nachbarländer Fernsehsysteme verwenden, die von der europäischen Norm abweichen. Hierzu gehörten vor allem Frankreich und die Tschechoslowakei.

Die Sprecher kündigten in diesem Zusammenhang ein sich anbahnendes weitgehendes Verständnis für die Notwendigkeit des Ausbaus von Ultrakurzwellen- und Fernsehfunk an. In Europa sollten zunächst rund 2000 UKW-Sender und 700 Fernsehsender ihre Arbeit aufnehmen. Durch die Erweiterung des UKW-Sendebetriebs solle vor allem die überlastete Mittelwelle entlastet werden.

Deutsches Reporter-Team für Helsinki

Im Auftrag der Intendanten der Rundfunkanstalten in der Bundesrepublik haben die Programmleiter und Senderleiter auf einer Tagung in Frankfurt beschlossen, folgende Reporter zu den Olympischen Spielen in Helsinki zu entsenden: Kurt Brummel, Gerd Krämer, Werner Labitz, Gert Mehl, Hans-Günther Pataschke, Harry Valerius, Rolf Wernicke und Herbert Zimmermann. Die Redaktion der täglich aus Helsinki zu überspielenden olympischen Sendungen nehmen Willy Busse und Josef Kirmayer vor. Die Leitung hat Dr. Bernhard Ernst.

UKW-Sender Degerloch II verifiziert. Die Leistung des UKW-Senders Stuttgart-Degerloch II (92,1 MHz), der seit 23. Juli 1951 versuchsweise das Erste Programm des Süddeutschen Rundfunks mit 250 Watt verbreitet, wurde auf drei Kilowatt erhöht. Der Sender strahlt an Werktagen von 18.30 an Samstagen und Sonntagen von 15 Uhr ab das Erste Programm bis Sendeschluß aus.

Mehr als 10 Millionen Rundfunkhörer. Nach einer Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Rundfunk-Wirtschaft hat die Zahl der im Bundesgebiet angemeldeten Rundfunkhörer im ersten Quartal dieses Jahres die 10-Millionengrenze überschritten. Am 1. April 1952 wurden insgesamt 10 178 352 Rundfunkhörer gezählt.

Aus der Stadt Ettlingen

Die gefährlichen Hitzetage
Die nun schon beinahe 14 Tage währende Hitzewelle...

Den tatsächlichen Kranken, insbesondere den Herzschwachen...

In den Apotheken ist jetzt der Umsatz an „Schlankheitspillen“...

Für den großen historischen Festzug am Sibylla-Tag erscheint ein Programm...

Die Ettliger Bürgerwehr stellt anlässlich der Kranzniederlegung...

Helgoland-Märke ab 9. August
Die Helgoland-Gedenkmärke der Bundespost...

100 000 DM in der Klassenlotterie
In der dritten Klasse der 11. Süddeutschen Klassenlotterie...

Ziehung beim Gewinnssparverein Nordbaden
Von der Volksbank Ettlingen wird uns mitgeteilt...

Ärztendienst am Sonntag
am Sonntag, 13.7. Dr. Ludwig Florzheimerstr. 28

Dienstbereitschaft der Ettliger Apotheken
Nachtdienst vom 13.7. - 21.7. Stadt-Apotheke

Marktberichte
Obstgroßmarkt Oberkirch
Preise am 9.7.: Kirschen 30-42, Erdbeeren 70 bis ...

Stadt Schwimmbad
Wassertemperatur um 12 Uhr 29° Celsius

Was macht das Wetter?
Teils heiter, teils wolkig, trocken, Tagestemperatur um 26 bis 29 Grad...

Hier baut die Alba

Morgen Richtfest für den Wohnblock an der Schloßgartenstraße

Ganz Ettlingen von der Spinnerei bis zur Maschinenfabrik Lorenz kann man vom Neubau des Bau- und Sparvereins Alba...

teilt, vor allem das Baugeschäft Müller. Die Bauleitung haben die Architekten Schöffmüller und Gradinger...

Auf der anderen Seite des Drachenrebenwegs ist ein weiterer Neubau der Alba entstanden...

Das Richtfest beginnt am Samstag 15 Uhr Ecke Schloßgartenstraße u. Drachenrebenweg.

Von Ettlingen an den Mittelrhein

Betriebsausflug der „Ettlinger Zeitung“ und Buchdruckerei A. Graf

Aus Anlaß seines 50. Geburtstags lud der Herausgeber der „Ettlinger Zeitung“ und Geschäftsführer der Buchdruckerei A. Graf...

felsen vorbei nach Oberwesel, wo das Schiff anlegte. Eine Musikkapelle spielte zum Empfang...



Lorelei-felsen

suchten die einzelnen Gruppen ihre Lokale auf, in denen das Mittagessen eingenommen wurde...

Man kann dem Eisenbahnverkehrsamt Karlsruhe der Deutschen Bundesbahn nur gratulieren...

Ettliger Turnerinnen fahren „ins Blaue“

Ein voller Autobus, stimmungsvolles Reiseleben und ein silder Preis

Die Natur hatte glücklicherweise ein Einsehen und legte am Mittwoch eine kühle Pause zwischen die Hitzewellen...

ten, wo ein gutes Nachtessen den Auftakt für ein gemütliches Beisammensitzen bot...

Die Meinung des Lesers:

Beschleuderte Anfrage an die Stadtverwaltung Ettlingen:

Wäre es angesichts der derzeit herrschenden Bruthitze nicht möglich, das mit so großem Kostenaufwand erbaute Schwimmbad...

Für das große Bad sind 2 Papierkörbe vorhanden, so daß die meisten Abfälle auf den Boden geworfen werden...

Vereine berichten

Kirchenchor Herz-Jesu Ettlingen. Heute abend ist Singstunde in der Schüllerschule...

Gesangsverein „Freundschaft“ Ettlingen. Am Samstagabend 19.30 Uhr treffen sich die Sänger...

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Heute abend 20 Uhr in der „Krone“ Monatsversammlung...

Turn- und Sportverein Ettlingen. Anlässlich der Sibyllatage findet am Samstag, 12. Juli um 20 Uhr ein Marsch durch die Stadt...

Zum Fußballverbandstag in Leimen stehen für die Delegierten des Kreises Karlsruhe am Sonntag, 13. Juli ab 7.15 Uhr Omnibusse...

Deutsche Jugend-Kraft wiedergegründet

In einer Versammlung am Donnerstag abend im „Grünen Winkel“ schloß sich eine große Anzahl katholischer Sportler...

Schachklub Ettlingen

Der Kampf um die Stadtmeisterschaft 1952 geht zu Ende. In der letzten Runde sorgte Jüngling für eine große Überraschung...

DAG fährt nach Straßburg

Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft veranstaltet am Sonntag, 3. 8. eine Fahrt mit MS Beethoven nach Straßburg...

VdK Kreis-Verbandstag

In Durlach nahm am vergangenen Sonntag einen eindrucksvollen Verlauf. Von den Ortsgruppen des Kreises Karlsruhe waren 133 Delegierte...

Schmückt und beflaggt die Festzugsstraßen zum

Sibylla-Tag in Ettlingen

am 12. und 13. Juli 1952 Jeder kaufe das Festabzeichen

bandsorgen „Die Fackel“ müsse in Zukunft mehr ein Kampforgan werden, damit unsere gerechten Forderungen mehr Allgemeinbegriff werden. Die Behandlung der von den verschiedenen Ortsgruppen gestellten Anträge nahm einen längeren Zeitraum in Anspruch. Die Ortsgruppen werden in ihren Versammlungen darüber mehr berichten. Für den nächsten Kreisstag wurde Liedelsheim vorgeschlagen. Die Kundgebung am Nachmittag, bei der der stellvertretende Landesverbandsvorsitzende und Regierungsdirektor Engelhardt über „35 Jahre im Kampf um die Rechte der Kriegsgenossen“ sprach, war interessant, gipfelte seine Worte doch in der Erkenntnis, daß man nur durch Einigkeit etwas erstreben und erreichen kann, was die Zeiten von 1916 ab wie auch heute wider deutlich zeigen. Wenn auch die drückende Hitze etwas beklemmend wirkte, nahm der Kreisstag doch einen eindrucksvollen Verlauf. — Die Ettlenger Heimut- und Sibyllatage werden am Samstag, 12. Juli um 20 Uhr durch einen Marsch durch die Stadt eröffnet. Zu der Totenehrung am Kriegerehrenmal am Rathaus werden die Kriegsgeschädigten, Kriegshinterbliebenen zur Teilnahme eingeladen. — Die nächste Sprechstunde im Schloß ist am Samstag, 19. Juli. Wer einen neuen Bescheid erhält und über die Berechnung Aufschluß braucht, komme in unsere Sprechstunde. H.S.

strich und das Kompott die erste Versuchsrunde machen oder gar Kaltschale den Abendtisch bereichern. In Flaschen, Gläsern und Büchsen wird die köstliche Wildfrucht auch für spätere Tage aufgehoben. Wer denkt bei solchem Genuß an Kalk, Natron, Kalk, Eisenoxyd und Chlor, an Phosphor-, Schwefel- und Kieselsäuren als Bestandteile der Heidelbeere, in die sie der Lebensmittelchemiker zerlegt, um ihren Wert an Nährsalzen zu beweisen. Wir denken an die Wälder in der Umgebung Herrenalbs, Bernbachs, Gaistals und der Pletschmühle und wo sonst die Plätze alle sind, die uns reiche Ernte halten lassen. Soweit sich der Schwarzwald ausbreitet, überall der gleiche Reichtum! Er läßt sich zahlenmäßig kaum schätzen, man unterschätzt sich dabei bestimmt. Wenn täglich 100 Eimer allein aus dem Herrenalber Bezirk eingetragen werden

— das ist bestimmt der Fall — so ergibt dies 18 Zentner. Gute Sammler brachten es auf 17 Pfund an einem Tage. Unvorstellbar, was der Schwarzwald an Beerenfrüchten liefert! Aber auch jedes Plätzchen, ob Sonne, ob Schatten, der Heidelbeerstrauch sucht es; er klettert auf Baumstumpen und auf Felsstein und tritt weit hinaus in die Lichtungen. Ohne jede pflegliche Behandlung oder Aufreicherung ihrer Kulturbestände ist sie Jahrhundert um Jahrhundert immer gleichgeblieben. Welch reizender Anblick der üppigen blauen Frucht in dem grünen Laub! Vom Kleinsten, der zwar noch nicht mit ins Krüglein pflückt, bis zur Greisin, von der wir wissen, daß sie die Schwelle zum 75. Lebensjahre bereits überschritten hat, sind die eifrigen Sammler. Und wessen Fuß während des ganzen Jahres nur einmal die hiesigen Bergwälder betritt, der tut es bestimmt zur Heidelbeerzeit!

Villingen—Triberg—Hornberg zu, wo die letzte Rast eingelegt wurde. Durchs Kinzigtal wurde Offenburg passiert. Und nun ging's in rascher Fahrt der Heimat entgegen, wo die Reise in den späten Abendstunden des Samstag ihr Ende und die schöne, im wahrsten Sinne des Wortes lehrreiche Fahrt ihr Ende fand.

Neues in Kürze

Busenbach. Aus den Vereinigten Staaten, aus Jackson im Staat Michigan, traf diese Woche die Nachricht hier ein, daß die im Alter von 50 Jahren stehende Frau Sophie Stoll geb. Reiser an einem Herzleiden verstorben ist. Im Jahre 1923 war die Verstorbene mit ihrem Ehemann nach USA ausgewandert. Ihren immer wieder geäußerten Wunsch, ihrer alten Heimat einen Besuch zu machen, konnte sie leider nicht mehr verwirklichen. Im letzten Jahr verlor unsere einstige Mitbürgerin ihren ältesten Sohn durch einen Autounfall. Mit dem Gatten trauern zwei Söhne und eine Tochter um die Gattin und Mutter. — Am Mittwoch früh starb hier im Alter von 76 1/2 Jahren Frau Gertrud Becker geb. Anderer, Ehefrau des Invaliden Pius Becker, Kirchstraße 42.

Letzten Sonntag machte Major John R. Morrell (v. Corps of Engineers Army United States) unserer Gemeinde einen Besuch, wobei er das von USA-Soldaten erweiterte Sportfeld des Fußball-Clubs eingehend inspizierte und noch andere Arbeitsprojekte in Augenschein nahm, um anschließend beim Sommerfest des Musikvereins „Edelweiß“ zu Gast zu sein. — Der als Oberranger im Karlsruher Hauptbahnhof beschäftigte Anton Reiser II wurde zum Rangiermeister befördert. — Ihren 70. Geburtstag feiert am Montag, 14. Juli, Frau Elisabeth Becker geb. Werner, Wettachstraße 230. Wir gratulieren.

Bericht aus Speßart

Geburtstagen. Speßart. Am Mittwoch, 10. Juli vollendete Frau Theresia Ochs geb. Jäger ihren 72. Geburtstag. Ihre Wiege stand in Ichenheim bei Lahr. Sie hat sich hier mit Schuhmachermäster a. D. Kaspar Ochs verheiratet. — Am gleichen Tag wird auch Adalbert a. D. Johannes Weber 71 Jahre alt. Wir gratulieren!

Rheinwasserstand am 10. 7.: Konstanz 398 (-0), Rheinfelden (-) Breisach 228 (+8), Straßburg 290 (-3), Maxau 443 (+2), Mannheim 295 (+5), Caub 190 (+1)

ETTLINGER ZEITUNG Südd. Heimatzeitung für den Alb- und Schwarzwald. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlungen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487. Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 713

Lehrfahrt des Obstbauvereins an den Bodensee

Busenbach. Am Freitag in aller Herrgottsfrühe startete der Obstbauverein mit einem Omnibus der Albtalbahn und etwa 60 Teilnehmern zu seiner längst geplanten Lehrfahrt nach dem Obstland Bodman am Bodensee. Um der unerträglichen Hitze etwas auszuweichen, legte man die Abfahrt in die frühen Morgenstunden. Durchs Holzbüchel ging über Neuenbürg, Nagoldtal, Oberndorf, Rottweil, Tuttlingen, Stockach in Direktfahrt nach dem eigentlichen Reiseziel, dem Obstparadies Bodman. Waren die Teilnehmer schon durch diese gottgesegnete Bodenseegegend hinreichend beeindruckt, um so stärker waren die Eindrücke, die sie beim Rundgang durch die ehemals Gräflich-Bodmansche Obstbauplanlage empfingen. Unter Führung von Kreisobstbauinspektor Stiefel wurden diese Anlagen besichtigt. In Form und Inhalt,

Zweckmäßig und Übersicht ist diese Musteranlage etwas Einmaliges. Werden die hier gewonnenen Eindrücke im heimischen Obstbau angewendet, so dürfte der Nutzen augenfällig sein. Dieses kleine Bodenseeort besitzt nicht weniger als 56 Obstbaumsorten, die zur Schädlingsbekämpfung eingesetzt werden. Die Gemeinde hat neben einer ausgedehnten Obstanlage eine ebenso zweckmäßige Johannisbeerenanlage. Das große Geheimnis all dieser Obstbaueinrichtungen besteht in der Hauptsache in einer ausreichenden Düngung, aber auch in der großen Liebe zum Qualitätsobst. Die Erträge der Beerenanlage gehen zum größten Teil in die benachbarte Schweiz. Nach einem Abstecher nach Radolfzell ging die Fahrt nach der Insel Reichenau. Hier wurden besonders die Gemüseanlagen einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Auch die Insel Mainau durfte bei dieser Lehrfahrt nicht übergangen werden. In dem Paradies des Bodensees wurden vor allem die Südfrüchteleanlagen bewundert, wo die ersten Orangen der Halbe entgegengenommen. Weiter wurde der Bodensee-Metropole Konstanz ein Besuch gemacht. Mit der Fähre wurde nach Meersburg übersetzt und in Mühlhofen die Nachtquartiere bezogen. Von hier führen die Reisenden nach dem bekannten Abteistädtchen Salem. Hier gab den Obstbaufreunden Kreisobstbauinspektor Grundler, der durch seine Beiträge in der Fachzeitschrift bekannte Fachmann im Qualitätsobstbau, die nötige Aufklärung über den Begriff Qualität im Obstbau. Wenn auch nur ein kleiner Teil des Gehörten und Gesehenen von den Teilnehmern in die Tat umgesetzt wird, erfährt der heimische Obstbau sicher eine Steigerung. Bei dem Besuch in dem Bodenseekleinod wurde auch Schloß und Münster nicht vergessen und eingehend in Augenschein genommen. Um die Schönheiten dieser Landschaft auszukosten, wurde auch dem Wallfahrtsort Birnau mit der auf stolzer Höhe thronenden Klosterkirche ein Besuch gemacht. Über Überlingen ging die Fahrt, die neben dem Nützlichem auch das Angenehme nicht vergaß, nach Stockach, wo man das Mittagessen einnahm. Von Donaueschingen ging es

Aus den Alb- und Schwarzwald-Gemeinden

Heidelbeer-Allerteil

Herrenalb-Gaistal. In diesem Jahr ist im nördlichen Schwarzwald eine Heidelbeer-Rekordernte — ungeheuren Schätze für jedermann. Haben Sie schon Ihre Heidelbeeren? Welch ein Ohl und Ahl wenn der Buckel der heiße, saftige Heidelbeerkuchen mit seinem Duft entsteigt, oder wenn der Brotlauf-

Malsch ehrt seinen verdienten Seelsorger

Geistl. Rat Riehle 25 Jahre in Malsch

In diesen Tagen waren es 25 Jahre, seit der damalige Kaplan von Heidelberg Karl Riehle zum Pfarrer von Malsch bestellt wurde. In diesem Vierteljahrhundert priesterlichen Wirkens in der größten Landpfarre der Erzdiözese, zu der auch Sulzbach und Waldprechtweiler als Filialgemeinden gehören, hat sich Pfarrer Riehle große Verdienste auf allen Gebieten der seelsorgerischen Tätigkeit und die Hochachtung in allen Kreisen der Bevölkerung erworben. War er es doch, der in Waldprechtweiler die Kirche und in Malsch das Theresienhaus erbaute sowie für die Renovierung der Kirchen in Malsch und Sulzbach trug. Die Arbeit in der Seelsorge hat seine Kräfte so sehr in Anspruch genommen, daß er im Frühjahr in den Ruhestand treten mußte.

Dr. Vetter, der im Festgottesdienst an Hand der Aufgaben des Priesters die Arbeit des Jubilars würdigte. In der Gemeindefeier überbrachten die Bürgermeister der drei Gemeinden deren Glückwünsche. Unter den Gratulanten befanden sich ferner der Rektor der Schule, die evangelische Kirchengemeinde, der Stiftungsrat und die Vertreter der kirchlichen Vereine. Ordinariatsrat Dr. Vetter grüßte Jubilär und Gemeinde im Auftrag von Erzbischof Dr. Wendelin Rauch sowie im Namen der 26 Kaplanen, die Geistl. Rat Riehle in diesen 25 Jahren als Gehilfen beigegeben waren. Das Kapitel Ettlungen war bei diesem Jubiläumsgottesdienste durch Dekan Walter vertreten. Nach einer Ansprache des derzeitigen Pfarrers von Malsch, Anton Böbe, endete die Gemeindefeier mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Großer Gott wir loben dich“. Die Tatsache, daß alle Kreise der Bevölkerung am Jubiläum des verdienten Pfarrers teilnahmen, zeugt von der Hochachtung des Jubilars in den drei Gemeinden der Gesamtpfarre.

Burschen-Anzüge für die Schulentlassung solide Strapazier-Qualitäten I und II rhg. Form, blau und braun Nadelstreifen DM 98.— 86.— 78.— 68.— 59.— Gustav Bollian Herrenkleidung Ettlungen, Leopoldstr. 27, im H. Joh. Seiter

Herzangst rasch behoben! „Meine Frau leidet sehr an Herz und Nerven. Ofters wird sie nichts wach und bekommt es mit der Angst zu tun. Dann gebe ich ihr Klosterfrau Mellensegeist. Nach etwa 10—15 Minuten ist alles wieder gut.“ So schreibt Herr Heinrich Hüffels, Beuhl b. Bonn, Bonner Str. 48. Ist es nicht erfreulich ein Mittel zu haben, das bei nervösen Herzbeschwerden — der großen Geißel unserer unruhigen Zeit — so rasch helfen kann? Ja, der echte Klosterfrau Mellensegeist, der ist heute wie seit über 125 Jahren das vertrauenswürdigste Hausmittel für Kopf, Herz, Magen, Nerven! Klosterfrau Mellensegeist, in der blauen Packung mit drei Nonnen, ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Puder.

STADT BEKANNTMACHUNGEN Amtsgericht Ettlungen Im Vergleichsverfahren über das Vermögen des Schreinermeisters Paul Bathelt, Tombladstr. 16 in Ettlungenweiler, hat der Schuldner den Eröffnungsantrag am 7. 7. 1952 zurückgenommen. Das Verfahren ist beendet. Die Besetzung des Vergleichsverfahrens Fritz Curtner in Karlsruhe zum vorläufigen Verwalter ist aufgehoben.

Freiwillige Feuerwehr der Stadt Ettlungen Die Wehrkameraden treffen sich am Samstag, den 12. 7., um 19.45 Uhr im Spritzenhaus zum Auftakt der Heimat-Sibyllatage, Dienstanzug, Helm (Mütze). Kommandant Adjutant

Herrliche Locken und weiches, seidiges Haar durch Dr. Bauffes bewährtes Isma-Lockenwasser, gr. Fl. DM 1.40. Best. erhält. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz Ettlungen, Leopoldstraße 7

Vegetabilisches Augenwasser von Holopoth, Schaefer bei Ermattung, Ueberanstrengung, nervenschwachen, Schilddrücken, Zwinkern u. Tränen der Augen, des pflanzliche, langjährig bewährte Stärkungsmittel. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettlungen

Leichte, luftige Sommerschuhe Damen-Sommer-Pumps weiß Leinen, Blockabsatz 8.90 California-Sandalette zehen- und fersenfrem, weiß Leinen 8.90 Neuheit 1952 weiße Lederette Calif. Sandalette abwaschbares Material 10.50 Leder-California weiß, luftige Sandalettförmig 12.90 weiß Wildleder California Sandalette, mit Hinterkappe 14.90 Eidechs-California grau, imit., zehen- und fersenfrem 17.90 Dorndorf-California viele tolle Sandalette-Modelle in allen Modenfarben 18.50

KAUFHAUS Schneider ETTINGEN-KARLSRUHE-RASTATT-BRUCHSAL-KEHL-KORK

Zu dem am Samstag, den 12. 7. 1952, abends 8 Uhr, im Gasthaus z. Ritter, unter dem Referat von Herrn Rimpert, Reilingen, stattfindenden lehrreichen Vortrag laden wir alle Mitglieder, Interessenten und Gönner des Vereins recht herzlich ein. Verein der Rassegeflügelzüchter Ettlungen

PETRIN schmerzfreie kritische Tage

CAPITOL Freitag bis Montag „Mexikanische Nächte“ Ein romantischer Musikfilm in Farben aus Alt-Mexiko mit Esther Williams als Torero und feurigen Mexikanern. Wo. 20.00 Uhr, Sa. 17.30, 19.45 Uhr, So. 17.30, 20.00 Uhr Sa. 22.00 Uhr Spät- und So. 15.00 Uhr Jugendvorstellung „Zurück, marsch-marsch“

ULI Freitag bis Montag „Das sündige Dorf“ Das beste oberbayerische Lustspiel mit Joe Stöckel, Hansi Knotek, Josef Eichheim, Beppo Brehan, Els. Aullinger Wo. 20.30 Uhr, Sa. 19.15, 21.30 Uhr, So. 18.15, 20.30 Uhr Freitag 18.15, Sa. 17.00 und So. 16.00 Uhr Zurück, marsch-marsch (Militärlustspiel)

Aus aller Welt

Dr. Maier 10 Jahre Minister

Seit 1945 ununterbrochen Regierungschef
Stuttgart (Lsw). Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Dr. Reinhold Maier, kann am 10. Juli auf eine zehnjährige Tätigkeit als Minister zurückblicken. Am 19. Januar 1946 wurde er im damaligen Land Württemberg als Wirtschaftsminister in die Regierung Bolz berufen. Dieses Amt führte er bis zum 15. März 1952.

Am 7. August 1945 wurde Dr. Maier von General Eisenhower zum Ministerpräsidenten von Nordwürttemberg - Nordbaden bestellt und mit der Bildung der ersten Landesregierung Württemberg-Badens beauftragt. Dieser Regierung gehörten Dr. Josef Beyrle, Fritz Ulrich, Professor Dr. Theodor Heuss, Josef Andre und Otto Steinmayer an. Sie begann ihre Tätigkeit am 14. September 1945. Am 17. Oktober des gleichen Jahres begründete Dr. Maier zusammen mit den Regierungschefs von Bayern, Hessen und Bremen den Länderrat der US-Zone, dessen Präsidentschaft er im Wechsel lange Zeit inne hatte. In der Folge wurde Dr. Maier vom württemberg-badischen Landtag am 16. Dezember 1948 wiedergewählt. Vom September 1945 bis Januar 1946 war er außerdem Finanzminister und vom Januar 1951 bis April 1952 Justizminister. Am 25. April dieses Jahres wurde Dr. Maier zum Regierungschef des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg gewählt. Dr. Maier ist der einzige Ministerpräsident des Bundesgebietes, der den Posten des Regierungschefs seit 1945 ununterbrochen bekleidet.

Der Staat als schleppender Zahler

Beim Einzug von Steuern gleich zur Hand
Stuttgart (Lsw). Der „Bund der Steuerzahler“ beklagt sich darüber, daß der Staat die Handwerker für ausgeführte Arbeiten erst nach langen Fristen von sechs bis zwölf Monaten bezahle. Teilweise würden größere staatliche Aufträge nur unter der Bedingung vergeben, daß die Zahlung erst im vierten Quartal erfolgt. Andererseits — so stellt der „Bund der Steuerzahler“ fest — sei der Staat beim Einzug der Steuern sehr rasch mit der Berechnung von Verzugszinsen und Säumniszuschlägen zur Hand und könne auch bei geringfügigen Verzögerungen in der Steuerzahlung keine Rücksichten.

Gemeindekammer tagte in Reutlingen

Reutlingen (Lsw). Die Gemeindekammer von Baden-Württemberg, die Dachorganisation der neun kommunalen Spitzenverbände im neuen Bundesland, trat in Reutlingen zu einer internen Sitzung zusammen. Die Gemeindekammer befaßte sich mit der Wahrung der Rechte und Interessen der Gemeinden in der Verfassung des neuen Landes. Die Kammer beabsichtigt, von der Stuttgarter Regierung erneut die Anerkennung als zuständige Vertretlerin der in ihr vereinten Verbände zu erlangen.

Besatzungsgeschädigte drohen

„Mindestforderungen“ für die Verträge
Frankfurt (UP). Eine Konferenz von Vertretern der Arbeitsgemeinschaft der elf Landesverbände der Besatzungsgeschädigten im Bundesgebiet sprach ihre Enttäuschung über den Inhalt der sie betreffenden Bestimmungen der Bonner Verträge aus. Sie kündigte die Anrufung des Bundesverfassungsgerichts an, falls ihre Mindestforderungen nicht erfüllt werden sollten. Diese Forderungen sind: 1. Festsetzung eines nahen, kalendermäßig bestimmten Termins für die uneingeschränkte Freigabe des

beschlagnahmten Eigentums, 2. Sofortige Aufstellung eines konstruktiven Freigabeplanes, mit dessen Verwirklichung durch deutsch-alliierte Kommissionen alsbald begonnen werden soll, 3. Die Besatzungsgeschädigten verlangen — auch rückwirkend — volle Vergütung für Inanspruchnahme privaten Eigentums auf der Grundlage der örtlichen Preise, 4. Ein schnelles Verfahren zur Regulierung von Besatzungsschäden auf der Grundlage des Wiederbeschaffungswertes, 5. Beteiligung bei der Ausarbeitung der deutschen Bestimmungen zur Ausführung der Bonner Verträge.

Schwere Anklagen gegen Klibansky

Falscher Buchungen und Untreue beschuldigt
Frankfurt (UP). Nach Mitteilung des Frankfurter Generalstaatsanwalts hat die Erste Strafkammer des Frankfurter Landgerichts das Hauptverfahren gegen leitende Persönlichkeiten der in Kölns gegangenen jüdischen Industrie- und Handelsbank GmbH in Frankfurt und das Hamburger Bankhaus „Arnknecht“ eröffnet.

Rechtsanwalt Klibansky, der als Justiziar und Aufsichtsratsmitglied sowie Mitglied des Kreditbewilligungsausschusses der Bank tätig war, wird in dem Eröffnungsbescheid des fortgesetzten Untreue in Tateinheit mit Beihilfe zum Konkursvergehen, der Gesellschaftsuntreue und der widerrechtlichen Auszahlung von Sperrmarktbeträgen beschuldigt. Klibansky soll Quittungen über Bareinzahlungen ausgestellt haben, ohne daß diese Geldbeiträge auch tatsächlich eingingen. Er wird ferner beschuldigt, bei der Schaffung falscher Schuldnerkonten mitgewirkt sowie unrichtige Angaben bei der Kredithergabe der Bank gemacht zu haben.

Weitere Anklagen richten sich in diesem Zusammenhang gegen den Münchener Bankkaufmann Wilhelm Marrien, den Bankkassierer Siegfried Fröhlich und den Hamburger Bankkaufmann Wolfgang Steege. Wie von unrichtiger Seite in Frankfurt verlautet ist mit der Anberaumung des Termins erst nach dem Auerbach-Prozess zu rechnen, in dem Rechtsanwalt Klibansky als Verteidiger fungiert.

Entnazifizierungskandal gesüht

Gefängnis für Betrug und Bestechung
Düsseldorf (UP). Nach über viermonatiger Verhandlung im Düsseldorfer Saalwächter-Prozess wurde das Urteil gefällt. Der ehemalige Sonderbeauftragte für Entnazifizierung in Nordrhein-Westfalen wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und neun Monaten verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft von einundvierzig Jahren soll auf die Strafe angerechnet werden. Saalwächters Verurteilung erfolgte wegen schwerer passiver Bestechung in drei Fällen, davon in einem Fall in Tateinheit mit Betrug, wegen einfacher Bestechung, Betrug, Schleicherei in zwei Fällen und fortgesetzter schwerer Kuppelerei. Seine mitangeklagte Ehefrau Anneliese wurde wegen fortgesetzten Betruges, teilweise in Tateinheit mit Urkundenfälschung, wegen Beihilfe zur passiven Bestechung und fortgesetzter schwerer Kuppelerei zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

1100 Haftentschädigungsakten gefälscht

Lücken in der Organisation des LEA
München (UP). Der im Auerbach-Prozess als Zeuge vernommene Hauptwachtmeister der bayerischen Landespolizei, Horst Wittenstein, erklärte, er habe insgesamt 1100 Total-Fälschungen von Haftentschädigungsakten im bayerischen Landesentschädigungs-

amt ermittelt. Es habe sich um 700 heissische und 400 bayerische Akten gehandelt, wobei von letzteren 120 ausgehört worden seien. Bei 200 bayerischen Fälschungen hätten sich bayerische Behörden beteiligt. Gegen zwei Landräte sei deshalb ein Ermittlungsverfahren im Gange. Obwohl Auerbach-Verteidiger Klibansky von vornherein stark gegen die Vernehmung Wittensteins als Zeuge opponierte, beschloß das Gericht nach vierstündiger Beratung die Fortsetzung der Vernehmung.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erhob Wittenstein schwere Anschuldigungen gegen den ehemaligen Kassierer Reim des Landesentschädigungsamtes und den ehemaligen Leiter der Amtskasse im LEA, Oberinspektor Karl Puff. Der Zeuge schilderte die Einzelheiten der betrügerischen Manipulationen, und Staatsanwalt Keisel meinte ergänzend, der Fälscherring sei äußerst raffiniert vorgegangen und habe sich die Lücken in der Organisation des LEA genutzt gemacht. U. a. sollen dem Fälscherring Israel Ingler, Dr. Selbald und zwei Angehörige des jüdischen Zentralkomitees angehört haben.

Tschechischer Lagerleiter verhaftet

Er verübte Greuelthaten an Gefangenen
München (UP). Der seit einem Jahr gesuchte frühere stellvertretende Kommandant des tschechischen Lagers Budweis, der 48-jährige Wenzel Hrnecek, wurde in München verhaftet. Nach Mitteilung der Münchener Staatsanwaltschaft wird Hrnecek Körperverletzung mit Todesfolge und Mißhandlung in zahlreichen Fällen vorgeworfen. Die Anklage gegen Hrnecek sei noch nicht erhoben, gegenwärtig laufe aber bereits das Ermittlungsverfahren.

Nach Bekanntwerden der Verhaftung haben sich sofort über 100 Zeugen bei der Münchener Polizei gemeldet, die den ehemaligen tschechischen Gendarmerie-Oberleutnant beschuldigen, in den Jahren zwischen 1945 und 1947 in zahlreichen Fällen Greuelthaten an deutschen Gefangenen begangen zu haben. Fünf Personen seien an den Mißhandlungen im Lager Budweis gestorben.

Hrnecek konnte festgenommen werden, als er am Nachtschalter des Telegrafenamtes seine unter einem Decknamen lagernde Post abholen wollte. Seiner Verhaftung setzten er und zwei seiner Begleiter heftigen Widerstand entgegen, jedoch konnten die drei Männer schließlich von zwei Polizisten und einigen Taxifahrern überwältigt werden. Seine beiden Begleiter hatten vor dem Gebäude in einem Auto mit amerikanischem Kennzeichen gewartet, in dem zwei geladene Pistolen und eine Scheintod-Pistole gefunden wurden. Hrnecek trug Personalausweise auf die Namen Richter, Bullow und Hofmann bei sich.

Gebührensenkung im Luftpostverkehr

Brüssel (UP). Der Kongreß des Weltpostvereins nahm in Brüssel einen von den USA, Großbritannien und sechs anderen westlichen Ländern eingebrachten Vorschlag an, der eine Senkung der internationalen Luftposttarife vorsieht. Während die Luftpostgebühren für den zwischenstaatlichen Europa-Verkehr nicht verändert werden sollen, ergibt sich für alle anderen Strecken eine Verbilligung um annähernd ein Drittel. Die neuen Gebührensätze werden voraussichtlich am 1. Juli 1953 in Kraft treten. Bei der jetzt angenommenen Neuregelung handelt es sich um einen Gegenvorschlag zu der von der Sowjetunion beantragten fast 50prozentigen Senkung der Gebühren im internationalen Luftpostverkehr, die vor zehn Tagen vom Luftpostkongreß des Weltpostvereins angenommen worden war.

Prinzessin Réthy verlor ihren Namen

Prinz Charles hält ihn für unrechtmäßig — Titel für Leopolds Frau gesucht

Brüssel (IP). Die Prinzessin de Réthy, Gattin Exkönig Leopold III. von Belgien, muß nach neuester Familienverfügung ihren Namen ändern. In den Hofberichten erscheint sie nur noch als Prinzessin Liliane. Man führt dies auf den Einspruch des ehemaligen Prinzregenten Charles, eines Bruders Leopolds, zurück. Seit Charles nach der Krönung Baudouins in den Hintergrund treten mußte, hat er sich besonders mit der Rechtslage befaßt, die dadurch entstanden ist, daß Exkönig Leopold seiner zweiten Frau ohne Einwilligung der königlichen Familie einfach jenen Namen gab, den der verstorbene König Albert und Königin Elisabeth zu führen pflegten, wenn sie inkognito auf Reisen gingen. Prinz Charles steht auf dem Standpunkt, daß Leopold selbst als König nicht das Recht hatte, diesen nach einem königlichen Gut angenommenen Namen der Eltern zu führen oder gar ihn zu vergeben.

Bekannt ist, daß Leopold den Namen selbst benutzte, als seine erste Frau, Königin Astrid, mit seinem Wagen tödlich verunglückte. Baudouin jedoch will diesen Familienschwierigkeiten aus dem Wege gehen und vor allem seine von ihm so verehrte Stiefmutter vor neuen Anfeindungen schützen. Deshalb erscheint sie im Protokoll des Hofmarschalls nur noch als Prinzessin Liliane. Ob der junge König ihr einen neuen Titel verleihen wird, ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich kann er es mit Rücksicht auf die Volksmeinung, die der morganatischen Frau des Exkönigs immer noch nicht sehr geneigt ist und ihr die Hauptschuld an der langjährigen Königskrise zuschiebt, nicht tun, sondern muß einen befreundeten ausländischen Monarchen bitten, seine schöne Stiefmutter in den Fürstenstand zu erheben. Vielleicht wird sich Königin Liliane von Holland dazu bereitfinden, ihm diesen Nachbarschaftsdienst zu erweisen.

Vier Todesurteile gegen Gestapo-Leute

Paris (UP). Ein französisches Militärgericht hat vier ehemalige deutsche Gestapo-Beamte in Abwesenheit zum Tode und zwei andere zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt. Die vier zum Tode Verurteilten, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, sind wegen Beteiligung an der Exekution von 78 französischen Zivilisten, die am 6. Juni 1944 im Gefängnis von Caen stattgefunden hatte, verurteilt worden. Zu lebenslanglichem Zuchthaus wurde der 60 Jahre alte ehemalige Hauptmann Joseph Hoffmann verurteilt. Als damaligem Kommandanten des Gefängnisses in Caen wurde ihm die Verantwortung für die Exekution zur Last gelegt. Der 50 Jahre alte, Karl Ludwig wurde wegen Beteiligung an der Exekution zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Roms U-Bahn eingestellt

Es fehlte ihr an Fahrgästen

Rom (UP). Die am 21. April dieses Jahres, dem 2705. Jahrestage der Gründung Roms, mit großem Pomp eröffnete U-Bahnstrecke zwischen dem Bahnhof Ostiense und dem Gelände der für das Jahr 1942 geplant gewesenen Weltausstellung in der italienischen Hauptstadt mußte aus Rentabilitätsgründen den Betrieb wieder einstellen. Nachdem ein Großteil der Römer das Novum in ihrer Stadt besichtigt und auch einmal benutzt hätte, ließen die Züge nahezu leer zu der „toten Stadt“ am Rande Roms hinaus, wo gigantische Glas- und Marmorbauten aus der Ara Mussolini teils ihrer Vollendung, teils ihrer Benutzung harren.

Meine geliebte, treusorgende Gattin

Frau Else Salzgeber

geb. Reitzner

wurde heute von ihrem mit großer Geduld ertragenen schweren Leiden, wohl vorbereitet mit den heiligen Sterbesakramenten, erlöst.

In tiefer Trauer
Eugen Salzgeber

Ettlingen, den 10. Juli 1952
Beerdigung am Samstag, den 12. Juli um 14:30 Uhr

ZU VERKAUFEN

Obstpresse (5 Ztr.), Obstmühle m. Becherwerk, ca. 100 Liter Most zu verkaufen.

Ulrich, Rheinstraße 20

Unkraut-Ex

schaft unkrautfreie Wege und Plätze.

Sicher zu haben in der

Badenia - Drogerie

R. Chemnitz Ettlingen

Ford-Eifel

mit Austauschmotor, 15000 km gefahren, Anhängervorrichtung in gutem, fahrbereitem Zustand gegen Barzahlung preisgünstig zu verkaufen.

Zu erfragen unter Nr. 2508 in der Ettlinger Zeitung

OBEL EHRFELD

Rondellplatz KARLSRUHE

Wo die Kleidermücke klatzt, tritt die Baumparwissenschaft!

STATT KARTEN

Für die überaus zahlreiche Anteilnahme und Begleitung zur letzten Ruhestätte sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und für die liebevolle Pflege der Schwester beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Josef Weiler

Fachlehrer

sagen wir auf diesem Wege allen Bekannten und Freunden herzlichen Dank.

Elisabeth Weiler, geb. Haier und Anverwandte

Ettlingen, im Juli 1952

FRANCK

MIT FRANCK WIRD JEDER KAFFEE GUT!

ZUMIETEN GESUCHT

Amerikanerin, Offiziersfrau mit 2 Kindern sucht

2-3 Zimmer

in gutem Hause, hohe Miete zugesichert.

Angeb. unter 2492 an die EZ

HALT Herz in Gefahr

Von Herzmuskelschwäche, Kreislaufstörungen, Arterienverkalkung, hohem Blutdruck, Schlaflosigkeit usw. schützen Sie sich rechtzeitig durch:

HERIGEIST-Goldtropfen

Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Gottesdienst-Ordnung für die Pfarrgemeinde Herz-Jesu

2. Sonntag im Juli (13. Juli)

Samstagnachmittag Beichtgelegenheit v. 1/3 bis 5 Uhr für die Schulknaben, von 5 bis 7 und abends 8 Uhr für die Männer, 8 Uhr Rosenkranz.

Sonntag

1/7 Uhr Beichtgelegenheit

7 Uhr Singmesse mit Ansprache und gemeinsamer Kommunion der Männer

1/6 Uhr Kindergottesdienst mit Kinderpredigt und Generalkommunion der Schulknaben

1/10 Uhr Predigt und Amt mit hl. Kommunion

11 Uhr deutsche Singmesse m. Predigt

1/12 Uhr Christenlehre für die Jungmänner

abends 1/8 Uhr feierliche Pfingstvesper vor ausgesetztem Allerheiligsten

8 Uhr kirchl. Monatsversammlung d. Männersodalität mit Vortrag in der Muttergotteskapelle

Stellung: 9 Uhr Singmesse mit Predigt.

Wochengottesdienste: Jeden Tag 3 hl. Messen 1/7, 7 und 8 Uhr. Montag 8 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Frauen u. Mütter. Dienstag und Freitag 1/8 Uhr Schülergottesdienst. Mittwoch 1/6 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Pfarrjugend, 7 Uhr für die studierende Jugend und um 8 Uhr für die Pfarrkinder aus dem Osten. Jeden Abend

8 Uhr Rosenkranz. Donnerstag 5 Uhr hl. Stunde mit Beichtgelegenheit.

Besondere Bemerkung für den kommenden Sonntag

Um 1/9 Uhr ist Generalkommunion der Schulknaben. Um 7 Uhr die gemeinsame Kommunion für die Männer. Beichtgelegenheit wie gewöhnlich.

Gottesdienstordnung vom 14. — 19. Juli

Montag, 14., 1/7 Uhr 1. Leichenopfer Margarethe Schmidt, 7 Uhr Soenenamt Wenzel Haslinger, 8 Uhr hl. Messe, Karl Pfeuffer.

Dienstag, 15., 1/7 Uhr hl. Messe verm. Sohn Willy Kern, 1/8 Uhr hl. Messe Karl Schlecht.

Mittwoch, 16., 8 Uhr hl. Messe Elisabeth Mölzer, Großeltern und Anverwandte, Gelangenen Josef Nedwig.

Donnerstag, 17., 1/7 Uhr hl. Messe zu Ehren der dreimal wunderbaren Mutter, 8 Uhr hl. Messe Georg und Karoline Bürk.

Freitag, 1/7 Uhr hl. Messe zu Ehren der dreimal wunderbaren Mutter v. Schönstätt, 1/8 Uhr hl. Messe in d. Anliegen des Antoniuspörlersockes, 8 Uhr hl. Messe Theodor Kiefer.

Samstag, 19., 1/7 Uhr 1. Leichenopfer Josef Weiler, 7 Uhr hl. Messe Katharina Roll, 8 Uhr hl. Messe Johannes und Emil Klewer.